



SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 45

Spangenberg, 8. November 1953

45. Jahrgang

Moskau gibt wieder ein Rätsel auf

Unklare Antwortnote aus dem Kreml - Lugano wird mit keinem Wort mehr erwähnt

Wenige Stunden vor Eintreffen der neuen sowjetischen Note an die Westmächte äußerte Amerikas Außenminister Foster Dulles, man werde in Lugano vermutlich vergebens auf die Sowjets warten. Es mehren sich, betrachte man besonders die „hölzerne Haltung“ der Roten in Korea, die Anzeichen, daß die Russen an einem Gespräch gar nicht interessiert seien. Churchill hatte beinahe zur gleichen Stunde seine Meinung so formuliert, daß man wohl nicht hoffen dürfe, alle weltpolitischen Probleme in einem Gespräch der Staatsmänner lösen zu können, daß man aber der Entwicklung in Ruhe entgehen könne.

Kurze Zeit später kam aus Moskau die Nachricht, der Kreml habe den drei westlichen Vertretern eine Note überreichen lassen. Was hier auf 18 Schreibmaschinenseiten gesagt wird, ist nicht Fisch, nicht Fleisch und bedeutet für den Westen eine einzige Enttäuschung. Der Vorschlag, sich in Lugano zu treffen, ist übergegangen worden. Moskau empfiehlt eine Fünftägigkeitskonferenz mit China und spricht erneut von einer Viermächtekonferenz über Deutschland. Es bleibt aber wieder offen, welches der beiden Treffen nach den Wünschen des Kreml den Vorrang haben soll. Eines allerdings geht aus der sonst sehr unklaren russischen Auslassung hervor: Die Sowjetunion ist kompromißlos gegen die Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Eine Ratifizierung des EVG-Vertrages heißt es, mache eine Außenministerkonferenz über Deutschland nutzlos. Die Oesterreich-Frage, die ebenfalls in dem selbsterhellenden Notenwechsel eine Rolle spielte, wünschen die Russen nicht auf die Tagesordnung einer Viermächtekonferenz zu setzen, da die Prüfung dieser Frage durch „diplomatische Kanäle“ noch nicht abgeschlossen sei. Den Eindruck, den man beim Lesen der neuesten Note aus Moskau hat, faßt das Wort des französischen Außenministers in der Feststellung zusammen, daß dieses Schriftstück den Inhalt der vorigen Sowjetnoten „wieder aufwärme“.

Bundestag: Ruhiger Anfang

In überraschend gemäßigtem Klima vollzog sich die Kritik an der Regierungserklärung während der beiden Sitzungen des Bundestages in der nun abgelaufenen Woche. Nach der Rede des CDU-Fraktionsvorsitzenden Dr. von Brentano ergriff Erich Ollenhauer das

Wort, um in ruhiger und sachlicher Form die Kritik der Opposition vorzubringen. Er trat für einen föderalistischen Aufbau des Staates ein und begrüßte auf außenpolitischem Gebiet die Zusammenarbeit mit der Regierung, wenn nicht die Opposition erst dann unterrichtet werde, wenn die Tatsachen vollendet seien. Für die FDP sprach der nun als Fraktionsvorsitzender auftretende frühere Bundesjustizminister Dr. Dehler, der in einer temperamentvollen Rede die Ansprüche Ollenhauers als „ein schönes Zeichen von Verständigungswillen“ bezeichnete. Dr. Kiesinger, der von der EVG abzuwenden und Mitglied der UNO zu werden, ablehnte, rief zum Schluß seiner Rede den Abgeordneten zu: „Versuchen wir es neu miteinander.“

Ein weiteres innenpolitisches Ereignis von besonderer Bedeutung waren die Wahlen in Hamburg, die den in einem Block zusammengefaßten Bonner Regierungsparteien mit 50 Prozent der abgegebenen Stimmen den Erfolg brachten. So wird an Stelle des bisherigen Bürgermeisters Max Brauer der Kandidat der Bürgerlichen, der deutsche Gesandte in Stockholm, Dr. Kurt Sieveking, das Ruder in der Hansestadt übernehmen.

Schwierige Saargesprache

Dr. Adenauer und Frankreichs Hochkommissar Francois-Poncet haben die Saargesprache wieder aufgenommen, um die deutsch-französische Grundsatzklärung auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Schon die erste Aussprache läßt erkennen, daß eine Einigung in weiter Ferne liegt. Erschwerend kommt dazu, daß sowohl die französische Zeitung „Le Monde“ — Dr. Adenauer sind durch seine eigene CDU die Hände gebunden — als auch Frankreichs Saarbotschafter Grandval — „die Saar gehört nicht zu dem Gebiet, das die Alliierten als Bundesrepublik anerkannten“ — die Atmosphäre schon vor den Verhandlungen zu vergiften suchten.

„Störangriffe“ aus der DDR

Mit „Störangriffen“ nach allen Seiten machte die kommunistische Regierung der DDR von sich reden. Zuerst brachte sie in einer „Sondermeldung“ an die Adresse Frankreichs die Nachricht von einem „Geheimabkommen“ zwischen Bonn und den Amerikanern, das die

Auferstehung westdeutscher Armeen mit sich bringe. Dann wandte sie sich an alle drei westlichen Regierungen mit der unverschämten Bitte, in der Bundesrepublik die Entnahme von Reparationen zu unterlassen, auf die Nachkriegsschulden zu verzichten und die Besatzungskosten so zu kürzen, daß sie fünf Prozent der Haushaltseinnahmen nicht übersteigen. Schließlich setzte die DDR diesen Meldungen die Krone auf, als sie behauptete, man habe die Todesurteils-Statistik des OKW gefunden, aus der hervorgehe, daß von 1939 bis Januar 1945 14 338 Wehrmachtangehörige in Kriegsgerichten zum Tode verurteilt worden seien. Bedenke man, daß in den letzten Monaten vor dem 8. Mai 1945 keine Benachrichtigungen mehr vorgenommen worden seien, so könne man erkennen, wo sich ein Teil der Vermissten befände, die man noch heute in der Sowjetunion vermute.

Schweitzer und Marshall

Der Friedensnobelpreis für das 1952 wurde dem „Urwaldarzt von Lambarene“ Dr. Albert Schweitzer verliehen. Die gleiche Auszeichnung für das Jahr 1953 erhielt der ehemalige amerikanische Außenminister George C. Marshall.

Wird es europäische Parteien geben?

Sozialisten gründeten erste „Internationale“ — Jugendgruppen gehen voran

Das Tauziehen um Europa geht weiter. Immer noch haben die Politiker Angst vor einem vereinigten Europa. Die französische Regierung fürchtet, daß Deutschland darin zu groß, die deutsche Opposition, daß Deutschland darin zu klein werden könnte. Immer noch führen die Politiker, die sich nicht einig werden können, als Ausräuber die „öffentliche Meinung“ an — die sich doch schon in allen Ländern längst einig ist.

Bei der Mehrheit der Völker Europas ist der Nationalismus tot. Immerhin gibt es auch bei den Politikern Ängste, ihn zu beirgen. In der Beratenden Versammlung des Europarats in Straßburg sitzen die Abgeordneten bekenntlich nicht nach Staatszugehörigkeit, sondern nach politischer Anschauung, nach Parteien getrennt — ein erster Versuch, so etwas wie ein echtes europäisches Parlament zu demonstrieren. Gibt es eine diesem Straßburger Bild entsprechende internationale Zusammenarbeit gleichgerichteter Parteien in Europa auch in der Praxis?

Die „erste Internationale“ war bekanntlich die der Sozialisten. Auch heute haben die Sozialisten eine europäische Internationale. Unter dem Vorsitz von Morgan Phillips und seiner Stellvertreter Ollenhauer-Deutschland und Mollet-Frankreich versuchen sie die Politik ihrer Parteien in den einzelnen Ländern auf das Ziel der Verwirklichung des Sozialismus in der Welt zu koordinieren. Gegenüber den nationalen Parteiorganisationen jedoch besitzen die Organe der sozialistischen Internationale — Büro, Generalkrat und Kongreß — kein Weisungsrecht.

Außer der SPD haben sich in der Bundesrepublik die CDU und die FDP korporativ ihrer „Internationalen“ christlicher oder liberaler Prägung angeschlossen. Von britischer Seite wurde 1947 die „Liberaler Weltunion“ gegründet, bei der als deutsche Delegierte der heutige Bundespräsident Prof. Heuss und der FDP-Fraktionsvorsitzende Dr. Schäfer



Werner Baumbach belgisch

An der Trauerfeier für den in Argentinien verunglückten Flieger-Oberst Baumbach nahm auch General A. D. Galland teil (rechts hinter dem Ordensträger).

Pate standen. Die Liberale Weltunion ist traditionsärmer und vorläufig noch unverbindlicher als die sozialistische Internationale. Immerhin hat sich ihr Präsident, der belgische Liberale Roger Motz, zur Zeit mit dem deutschen Antrag zu beschäftigen, eine einheitliche europäische liberale Partei zu gründen. Das ist eine Initiative, zu der sich bisher weder die Sozialisten noch die christlichen Demokraten aufgerafft haben.

Genau so wie bei den Liberalen ist auch bei den christlichen Demokraten die Gegenpartei zum Sozialismus das Hauptmotiv für den Zusammenschluß gewesen. Sie fanden sich schon 1945 in der überkonfessionellen NEI (Nouvelles Equipes Internationales) zusammen. Ihr Präsident ist der Belgier de Schryven. 1947 kam die deutsche CDU hinzu, im Präsidium durch den früheren niedersächsischen Landesminister Dr. Strickrodt vertreten, der von dem CSU-Abgeordneten Graf Sprei unterstützt wird. Die CDU-Führung einschließlich Dr. Adenauer selbst tritt aktiv

Kunterbunte Welt

In einem Kopenhagener Textil-Haus hatte eine alzu wäherliche Kundin eine halbe Stunde lang immer wieder neue Kleider anprobiert. So geschah es, daß ihr eigenes Kleid mit den abgetragenen Stücken aus der Kabine geteilt wurde. Als sie es wieder anziehen wollte, war es weg. Eine Verkäuferin hatte es verkauft.

Ein Seemann, der sich vor einem Londoner Gericht wegen Trunkenheit zu verantworten hatte, entschuldigte seine Vergehungen mit einer geheimnisvollen „chinesischen Krankheit“, die ihn zum Trinken verführe. „Ich glaube nicht, daß es sich um eine chinesische Krankheit handelt“, war die Antwort des Richters, „sie betrinken ist eine gute alte englische Krankheit. Fünf Schilling Geldstrafe.“

Der Urwaldarzt von Lambarene

Ehrfurcht vor dem Leben als höchstes sittliches Gebot

Sohn. Es gab viel Kopfschütteln, als im Oktober 1905 der damals dreißigjährige Privatdozent an der Straßburger Universität Albert Schweitzer seine vielversprechende Laufbahn als Wissenschaftler und Künstler aufgab, um Medizin zu studieren und als Missionsarzt nach Afrika zu gehen. Aber der elsässische Pfarrerssohn wußte, was er wollte. Später schreibt er selber über seinen Entschluß: „Es kam mir unfällig vor, daß ich, wo ich so viele Menschen um mich herum mit Leid und Sorge ringen sah, ein glückliches Leben führen durfte! Darum hatte er beschlossen, sein Leben von seinem dreißigsten Jahre an „einem unmittelbaren menschlichen Dienst zu weihen.“

Albert Schweitzer ist an seinem Entschluß nicht irre geworden. Die „Ehrfurcht vor dem Leben“, die er in seinen Büchern und Vorträgen immer wieder als höchstes sittliches Gebot gefordert hat, hat er in einem langen Leben im Dienst der Menschheit und des Friedens in vorbildlicher Weise in die Tat umgesetzt. Sein Name und der der von ihm

geleiteten Missionsstation in Lambarene in Westafrika sind heute in der ganzen Welt zu Sinnbildern für echte Nächstenliebe und tätiges Christentum geworden.

Groß ist die Zahl der Ehrungen, die dem „Urwaldarzt von Lambarene“ im Laufe der Zeit zuteil geworden sind, großer vielleicht, als es seinem bescheidenen Wesen entspricht. Aber mit ihm ehren wir alle ja nicht nur einen Menschen, sondern seine Haltung, die in unserer Welt nur allzu selten geworden ist, die der völligen selbstlosen Hingabe an den anderen, an den armen und Elenden. Vor zwei Jahren hat der deutsche Buchhandel in der Frankfurter Paulskirche Albert Schweitzer als ersten durch seinen neugeschaffenen Friedenspreis geehrt. Die Verleihung des traditionsreichen Friedensnobelpreises, der höchsten und schönsten Auszeichnung, die einem Mann in unseren Tagen zuteil werden kann, bedeutet uns für den 78jährigen Höhepunkt und Krönung seines Schaffens.

nicht in Erscheinung. Unter dem der MRP angehörenden französischen Generalsekretär Robert Bichet hat sich die Union der christlichen Demokraten, wie sie heute heißt, jedoch nicht annähernd so stark entwickeln können wie die sozialistische oder die liberale Internationale.

Angesichts der Tatsache, daß doch gerade die christlichen Demokraten in ihren Ländern als die ersten Vorkämpfer des europäischen Zusammenschlusses auftreten, erscheint dieses „Domröschendasein“ etwas erstaunlich. Aber auch bei den deutschen Liberalen ist ja eine beträchtliche Skepsis gegenüber einer wirksamen Arbeit ihrer internationalen Organisation anzutreffen. Ob diese Skepsis berechtigt ist, mag dahingestellt bleiben. Uns scheint, daß alle drei Parteien in jedem Fall von ihren Jugendgruppen lernen könnten, bei deren zahlreichen internationalen Veranstaltungen sich schon das entwickelt hat, was auch die Staaten so dringend brauchen: eine echte europäische Kameradschaft.

„Festungshaus auf Spangenberg“

(1838 — 1840)

(Mitgeteilt von F. Heinlein)

Nun endlich, ich war schon ganz ungeduldig vor Spannung, erschienen die beiden kleinsten Mädchen Lenka und Lotka an der Hand der Frau Sonia von Spinnern.

Ich fuhr förmlich zurück vor Schreck bei ihrem Anblick. Man denke sich ein zwerghaft kleines, dünnes Persönchen, mit dickem Kopf und riesengroßem käsebleichen Gesicht. Die Gesichtszüge waren eigentlich nur markiert. Kleine, ach so gute, freundlich blinkende Schlitzäuglein, eine kleine, aufgestülpte Stumpfnase, die sich kaum über die Höhe der Backenknochen, die etwas vorstehen, erhob, und ein großer, gradgeschnittener Mund mit schmalen farblosen Lippen.

Gekleidet war die Gute in ein dunkelblaues Kleid und ein rührendes schwarzseidenes Mäntelchen. Den großen Kopf umrahmte ein schreckliches Hutengürtel, von dem ich mich nur noch an eine wehende graue Feder und einen grasgrünen Schleier erinnere.

Genug, der erste Eindruck war geradezu deprimierend.

Ganz trübsinnig ergriff ich meine Gitarre und fingierte drauf rum.

„Lei-se flehen mei-eine Lie-der“, — nein, das ging nicht.

„Liebend gedenk ich Dein —“, nein, das noch weniger; aber jetzt hatte ich — „Guter Mond, du ge-e-ebst so sti-ll-e“, ja, das war das Richtige, wie der gute, stille Vollmond sah unsere neue Kommandeuse aus, und gefühlvoll sang ich das Lied zu meiner Gitarre in den schönen Abend hinaus.

Gleich am nächsten Sonntag beschloß ich, meine Aufwartung zu machen.

Die anderen fanden es noch als zu zeitig, ich aber auf meine Freundschaft mit Paul von Spinnern pochend, ließ mich nicht abhalten und ging allein.

Der Herr Major sei in die Stadt zur Kirche gegangen und noch nicht zurück, aber Frau Major lasse bitten, berichtete der Bursche.

In der blau tapezierten „guten Stube“, (kein Schuster hätte sie heute zu Tage so einfach —) empfing mit ihrem guten Lächeln, mir ein hartes, braunes Kinderhändchen entgegenstreckend, Frau Luna.

In der Nähe war sie fast noch häßlicher. Aber wie bald vergaß man, daß der Teint blattnarbig und die Zähne defekt waren, über der liebenswürdigen, warmherzigen Teilnahme, mit der sie sich nach unserem Ergehen erkundigte. Da sprach sie ein hart klingendes, mangelhaftes Deutsch, was ihr offenbar Mühe machte; denn plötzlich meinte sie: „Ach, ich spreche sehr schlecht, deutsch“, mais certainement Monsieur parle francais?“

Und ich Unglücksrabe, mehr freilich aus Verlegenheit, als aus Selbstüber-

schätzung, antwortete: „Un peu!“ (öng bö, sagte ich). Da hatt' ich's! „Oh c'est charmant“, schrie ganz entzückt Frau Luna und sprudelte nun mit einer Lebhaftigkeit, die ich ihr nie zugetraut, einen Wortschwall hervor, von dem ich nicht etwa „un peu“, wohl aber „rien du tout“ verstand. In peinlicher Verlegenheit saß ich ihr gegenüber. Endlich glaubte ich, mehr aus ihren Handbewegungen freilich als aus ihren Worten zu entnehmen, daß sie von der schönen Umgebung Spangenberg spräche und beileibe mich, ein kühnes „oui, très belle vue“ dazwischen zu werfen.

Ich habe nie erfahren, von was sie gesprochen, aber sie sah mich so grenzenlos erstaunt und vorwurfsvoll an, daß mir ganz elend zu Mute war. Merkwürdiger kühler setzte sie die Unterhaltung fort und ich benutzte die erste Pause (d. h. ihrerseits, ich schwieg ja nun gänzlich), um mich zu erheben. Ich küßte ihr zum Abschied die Hand, wobei ich etwas wie „très agréable“ murmelte und zog mich mit dem Gefühl, mich unsterblich blamiert zu haben, zurück.

Am Fuße der Treppe traf ich auf den zurückkehrenden Major, der mich dem ihn begleitenden Töchterchen sofort als Pauls besten Freund vorstellte.

Ich berichtete ihm, daß ich mir erlaubt, seiner Frau Gemahlin meine Aufwartung zu machen und drückte mein Bedauern aus, ihn und die jungen Damen verfehlt zu haben.

„Nun“, bat er freundlich, „dann wiederholen Sie Ihren Besuch nur recht bald, wir werden uns freuen, Sie bei uns zu sehen.“

Ich bat den Major, mir verzeihen zu wollen, wenn ich dieser Einladung nicht eher entspreche, als bis ich die französische Sprache besser beherrsche. Dann erzählte ich ihm freimütig, wie es mir ergangen und bat ihn, mich bei seiner Frau entschuldigen zu wollen. Der gute Mann lachte, daß ihm das Bächlein wackelte. „Sie Unglücklicher“, rief er aus und schlug mich vor Vergnügen dabei wiederholt derb auf die Schulter, was ihm bei mir langem Kerl nur möglich war, weil er zwei Stufen höher als ich stand. „Sie Unglücklicher, warum mußte ich aber auch gerade nicht zu Hause sein? Da hat sich Mama mit ihrem französischen Schwätzen mal wieder ein schönes Ding geleistet. Bin ich zu Hause, muß sie nämlich deutsch sprechen, so gut und so schlecht, wie sie kann, „denn“, setzte er ernst hinzu, „wir sind hier in Deutschland und nicht in Frankreich.“

Trotz dieser freundlichen Versicherungen und der damit verbundenen Aussicht, daß ich so bald nicht wieder in die Lage kommen würde, französisch sprechen zu müssen, war es mir bitter/ernst mit meiner Absicht, das Studium dieser

schönen Sprache, die, wie ich selbst gestehen muß, so viel schöner und eleganter klang, als mein geliebtes Englisch, von neuem zu betreiben.

Bei der nächsten Gelegenheit bat ich Bruder Henry um Zusendung der nötigen französischen Bücher, und als diese angekommen, stürzte ich mich mit Feuereifer auf die französische Grammatik und lernte mit zunehmendem Verständnis.

Sehr gefördert wurden diese Studien durch die gutmütige Art, mit der Olga und Kathinka von Spinnern meine schüchternen Versuche, Konversation zu machen, unterstützten. Oft genug mag ich noch tolles Zeug produziert haben, denn wenn Natalia oder die sehr aufgeweckten Zwillinge mich hörten, wollten sie sich wälzen vor Lachen.

„Dumme Blagen“, nannte ich sie dafür heimlich.

Aber der Lohn für mein redliches Mühen blieb nicht aus, und als wir Weihnachten das liebe, schöne Fest in der Familie unseres braven Majors feiern durften, konnte ich mich bereits mit



wohlgesetzten Worten bei der Frau Sonja für die so unerwartet reichen Gaben — (jeder von uns hatte, wohlgezählt, ein Lebkuchenherz, sechs Äpfel und zwölf Nüsse!) meinen Dank anbringen, ohne daß Natalia oder die boshafte Zwillinge dazu gelacht hätten.

Triumphierend berichtete ich diesen Erfolg Freund Paul von Spinnern, der mit dem 17jährigen Bruder Wladimir, welcher in Kassel die Schule besuchte, zum Fest gekommen war.

„Ach“, meinte er lachend, „irr“ dich mal nicht, die hatten gerade den Mund vollgestopft und konnten nicht feixen“, gab aber dann doch zu, daß ich wirklich ordentliche Fortschritte gemacht hatte.

Herrlich waren diese Weihnachtstage. Durften wir auch nicht heraus, so bot doch der große Burghof einen herrlichen Tummelplatz für unsere Spiele.

Hatte uns der Schnee Gelegenheit gegeben, unser Können mit der Aufstellung wahrhaft künstlerisch ausgeführter Schneemänner zu zeigen, heißte, aber zum Glück unblutige Schlachten zu liefern, so wurden die schneefreien Tage, an denen die Januarsonne schon ganz freundlich herablächelte, nicht minder zum fröhlichen Spiel benutzt. Selbst die älteren Jahrgänge, zu denen auch Dr. Eg gehörte,

sahen lächelnd aus den Fenstern zu, wenn wir jungen Leute uns mit den Kindern des Majors im Hof herumtummelten.

Wenn wir an der „Roten Pforte“ (jetzt ist sie schwarz), „Kriegen“ oder „Verstecken“ spielten, dann tönte beständig im echten Kasseler Dialekt der Ausruf eines der Kinder: „Anschlag for mich!“ oder „Anschlag for's Lotka!“

Wer sich versteckt hatte, rief „Zippi“ und Ehrensache war's, vor dem Suchenden, die „Kunst“ (Freistadt) zu erreichen und „Anschlag for mich!“ zu rufen.

Wie eifrig zählte die kleine Lotka: „Ene, demene, demicke, demo, Ave dehave, de bombado“, oder „Müllers Esel, Müllers Kuh“ und wie ägerlich konnte das Ding werden, wenn ich sie, indem ich fortgesetzt meinen Platz wechselte, beständig irr machte.

Ja, es waren schöne, frohe Tage, die uns mehr als einmal vergessen ließen, daß wir Gefangene waren.

Fortsetzung folgt.

Ein Spurenelement im Dienste der Gesundheit

Über die Bedeutung der Spurenelemente für das Pflanzenwachstum geben uns zahlreiche Versuche Aufschluß. Diese Hochleistungsfaktoren haben ebenso tiefgreifende Auswirkung für die Ernährung. Tiere benötigen zum gesunden Knochenbau ausreichend Kalk und Phosphorsäure in der Nahrung. Das Spurenelement Fluor ist aber unbedingt zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Knochen notwendig, wie es uns z. B. gesunde Zähne bei Tier und Mensch lehren. Mit etwa 40 mg Fluor in 100 g ist das Optimum bei den Zähnen jedoch erreicht. Ein höherer Gehalt an Fluor wirkt sich schädlich aus. Trinkwasser soll weniger als 1 mg Fluor je Liter enthalten.

Unsere Kulturböden enthalten 0,02–0,06 % Fluor, die Pflanzen selbst aber nur sehr geringe Fluormengen: Getreidekörner 0,6 mg in 100 g, Kartoffeln 0,9 mg, Wiesengrün 1,0 mg. Der Fluorgehalt der Böden hat keinen Einfluß auf den Fluorgehalt der Pflanzen. Das Bodenwasser hat meist weniger als 0,5 mg Fluor in 1 Liter, Regenwasser 0,3 mg. Weitere Quellen der Fluorzufuhr sind Düngemittel und Mineralstoff-Futtermittel. Allgemein spielen die Fluormengen bei der Düngung keine Rolle.

Die Ernährung der Tiere gegen zu hohe Fluormengen ist verschieden. Wir wissen, daß Tagesgaben von 100 g der Mineralstoff-Futtermittel, die 20–60 mg Fluor enthalten, für ein Großtier (Kuh) sich als nützlich und auch bei lang andauernder Anwendung als unschädlich erwiesen. Das entspricht einer Verträglichkeit von 0,1 mg Fluor auf 1 kg Lebendgewicht oder 50 mg für 500 kg (Kuh). 50 mg Fluor sind enthalten in: 130 g Knochenmehl oder 145 g phosphorsaurer Futtermittel oder 300 g Futterkalkmischung oder 600 g Thomasphosphat. Bei wirtschaftsgezielter Fütterung fehlen zur Deckung des Mineralstoffbedarfes einer Milchkuh 40–50 g Phosphorsäure, die durch Beigabe mineralischer Futtermittel zuzuführen sind. 50 mg Fluor entsprechen: 1300 g Futterknochenmehl mit 45 g Phosphorsäure oder 145 g phosphorsaurer Futtermittel mit 50 g Phosphorsäure oder 600 g Thomasphosphat mit 90 g Phosphorsäure. Bei Thomasphosphat kann die Gabe für die Zufuhr von 50 g Phosphorsäure demnach auf 300 g herabgesetzt werden. Da aber in der Praxis kaum mehr als 100 g Mineralstoff-Futtermittel gegeben werden, beträgt die Fluorzufuhr nur rund 8 mg. Es bestehen daher keine Bedenken, Thomasphosphat als Mineralstoff-Futtermittel zu verwenden. Thomasphosphat ist wiederum diejenige Kalk-Phosphorsäure-Verbindung, die den geringsten Fluorgehalt von allen Phosphaten besitzt. Die Verfütterung von Rohphosphat hat nach Ansicht maßgebender Forscher jedoch wegen seines zu hohen Fluorgehaltes früher oder später Erkrankungen zur Folge, wie z. B. in Rohphosphatgebieten wie Marokko und Tunis.

Der Lärm der breiten Straßen fand nur noch zerrissen den Weg zu seinen Ohren. Aber das Brausen darin ließ nicht nach. Er ging nicht weit, dann setzte er sich wieder auf die Stufen eines Hauses. Gegenüber brannte eine kleine, rote Lampe unter einem Türbogen. Er starrte eine Weile in ihren trüben Schein und schloß dann wie unter großen Schmerzen die Augen.

Diese Stadt! Auch sie hatte Häuser mit kleinen, roten Laternen. Alle Städte haben sie, alle, warum soll diese sie nicht haben! Ach, Christine! Davon weißt du nichts. Bei dir ist alles rein und gut. Aber ich — ich vertriebe mich in den Winkel der Sünde. Immer findet mein Fuß den Weg von selbst dorthin. Diese verfluchten roten Laternen! Christine! Wie gut, daß du von ihnen nichts weißt.

Sein Kopf fiel bald auf die eine, bald auf die andere Seite, seine Hände hingen matt nach innen von den Knien herab und sahen im Dämmer wie welke Blätter aus.

Irgend jemand stieß an seinen Fuß. Ein schauriger Fluch, dann ein Lachen aus einer schalenhaften Frauentiefe. Der Schein einer Taschenlampe strahlte sein Gesicht an.

„Das Schwein ist besoffen“, sagte eine tiefe, rauhe Stimme.

„Nee, der pfeift auf dem letzten Loch.“ Diese Stimme! Heiser war sie, verbraucht und gewöhnlich, und doch hörte Peter Hollsterg darauf, als müsse sie Erlösung und Hilfe bedeuten. Dunkel war es um ihn, in ihm, er vernahm nicht mehr, die Augen zu öffnen.

„Laß ihn liegen, was schert er uns“, sagte die tiefe Männerstimme, und es war, als wollten die Schritte sich wieder entfernen.

Wo blieb die andere Stimme? Fand sie kein Wort mehr? Er hoffte doch auf sie, daß sie Hilfe bringe.

Jemand faßte seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Christine
und der VAGABUND
Roman von Heinrich Cordes
PIGASUS-VERLAG DETMOLD



45. Fortsetzung

An diesem Morgen sagte die Wankesbäuerin zu ihrer Ältesten: „Du hast wahrhaftig recht gehabt, als du gestern von der Hochzeit sprachst. Jetzt gibt es wirklich bald eine im Hause.“

„Was mit den beiden los war, konnte wirklich ein Blinder fühlen“, prahlte die Älteste und fügte etwas schlüßig hinzu, denn sie war noch rechtschaffen müde vom Fest, „nun hast du endlich mal deinen Willen.“

„Wohl, wohl“, versetzte die Mutter mit verträumten Augen, „den hab ich jetzt.“

Im herbstlichen Geäst der Baumkronen sammelten sich die Stare für die Reise. Das Himmelsblau sonnenbeschener Tage war tiefer, dunkler geworden und die Bäche führten in ihrem Lauf blaue Blätter mit sich.

Vom Süden kommend hatte Peter Hollsterg sich nordwärts gewandt, als triebe eine dunkle, unsichtbare Macht ihn dorthin zurück, wo er seine erteilte Wanderfahrt begonnen. Solange die Tage noch golden umsäumt waren von der Lichtfülle des verklingenden Jahres, hatte er sie draußen genossen, in der Natur, darin seine Augen sich nicht satt sehen konnten an ihren stillen Schönheiten.

Doch das goldene Scheitern wurde matter, trüber, bis seine Kraft nicht mehr ausreichte, die weißen Morgennebel zu durchdringen.

Eines Tages sah Peter Hollsterg am anderen Ufer des Stromes, der sich in die weite Niederung ergoß, die Stadt vor sich liegen. Sie rauchte und dampfte im grauen Dunst

und ihr Atem lag, als schwarzer Staub, über dem Haargebüsch.

Widerstehend setzte er seinen Fuß auf die Brücke, die über den breiten Strom führte. Er tat noch einen letzten Blick zurück auf die vergilbten Wiesen, die die Wasser des Flusses diesseits begleiteten, dann wandte er sich langsam, als sei er sehr müde, und ging den Weg zum andern Ufer.

Eine breite Straße nahm ihn drüben auf: Ihr hartes Pflaster war seinen Füßen, die lange nur den Boden in seiner Ursprünglichkeit gefühlt, unangenehm. Schwärzlich grau war ihre Farbe, wie die Fassaden der Häuser, wie die der Bäume, die vereinzelt ihren Weg säumten und bereits entlaubt dastanden. Noch war hier die Vorstadt, darin die Häuser nicht so hoch hinaufstrebten und die kleine Vorgärten als Trost und Augenweide aufzuweisen hatten. Gleichwohl aber war hier schon der starke Herzschlag der Stadt zu spüren, in einem dumpfen Brausen; das aus der Erde zu steigen schien, aus tausend Wunden der aufgeschlossenen Erde.

Der wegmüde Mann fühlte, wie der schwere Rhythmus dieser dunklen Stadt ihn allmählich durchdrang, wie er beherrscht wurde davon. Sein Kopf begann zu dröhnen, in seinen Ohren wurde das Brausen zu einem tiefen Rauschen und die Müdigkeit in seinen Gliedern nahm zu. Die schwarzgraue Straße dünkte ihn unendlich lang, als sei er auf ihr schon seit unendlichen Zeiten unterwegs. Wo der Verkehr auf ihr lebhafter, verwirrender wurde und sie ziellos auf das Herder lauten Stadt zusteuerte, blieb Peter Hollsterg vor einem Bäckerdarfen mit zwei schmalen Schaufenstern, darin Brot in mannigfacher Art zum Verkauf feilgeboten wurde, stehen. Es fiel ihm ein, daß er heute noch nichts richtig gegessen hatte. Doch verspürte er keinen Hunger, obwohl die Mittagstunden bereits vorüber waren.

Erbschaften

In Erbschaftsangelegenheiten
Gib's oftmals große Streitigkeiten
Es können kleine Sachen
Zuweilen Ärger machen.

Da kann es manchmal wohl geschehen,
Dass jemand sich fühlt übersehen;
Statt fröhlichem Genießen
Gib's bitteres Verdröhen.

Doch birgt das Erbe große Pflichten,
Es will man gerne drauf verzichten;
Es wäre kein Behagen,
Mit Schulden sich zu plagen. —

Man kann jedoch nicht nur in Sachen
Bedeutende Vererbung machen;
Denn geistige Erbmassen
Wird jeder hinterlassen.

Schon aus den ersten Erbtage
Ward geistiges Erbgut abgetragen,
Von dem dann die Nachkommen
Ein großes Teil bekommen.

„Erblich belastet!“ hört man sagen;
Kam das aus Freude, nicht aus Klagen;
Möge jeder in Erbmassen
Nur Edeles hinterlassen!

Johannes Rösche

Zum Sonntag

So mancher Kriegsgefangene ist in diesen
Wochen nach jahrelanger Trennung aus
Rußland in seine Heimat zurückgekehrt und
hat schmerzlich nach seinen Lieben Ausschau
gehalten. Erleichternde Szenen haben sich
dabei abgespielt und feiner, der dieses
Wiedersehen miterleben durfte, konnte die
innerliche Bewegtheit und Nüchternheit ver-
bergen. Die Heimat hat vieles getan, um
sie würdig zu empfangen und um ihnen
das Einleben in die neuen Verhältnisse
nach Möglichkeit zu erleichtern. Aber auch
mancher Schatten fiel auf das Wiedersehen
mit der Heimat.

Da hat sich zum Beispiel in einer süd-
deutschen Stadt der Fall zugetragen, daß
die Frau eines Heimkehrers nicht mehr den
Mut fand, ihren Mann zu empfangen. Im
Jahre 1941 hatte sie ihn mit achtzehn
Jahren geheiratet und 1944 zum letztenmal
gesehen. In den folgenden Jahren verliebte
sie sich in einen anderen Mann, mit dem
sie heute lebt und von dem sie sich nicht
mehr trennen will. Als ihr Mann nach
Jahren von Rußland zum erstenmal wieder
kehrte, da teilte sie ihm die inzwischen ein-
getretene Entwicklung mit und schiederte
ihm in aller Aufrichtigkeit den Tatbestand.
Der Mann hoffte wohl, daß alles wieder
gut werden könnte, wenn er einmal zu
Hause sei. Aber es kam anders.

Als er vor einigen Wochen in die Heimat
zurückkehren durfte, da fand er mutterseelen-
allein am Bahnhof. Niemand war zu seinem
Empfang gekommen. Seine Frau verbergte
sich vor ihm, weil sie in ihrem Schuldge-
fühl wohl nicht mehr den Mut hatte, ihrem
Mann gegenüberzutreten. — Der auf sie
trotzdem enttäuschte Heimkehrer, mit dem nie-
mand sprach, dem niemand das Heimkommen
erleichterte, sah sich plötzlich vor einem Ab-
grund stehen und fand sich nicht mehr zurecht.
Das Leben, das er jahrelang im Glauben
an die Heimat gemeistert, zerbrach ihm
beim Wiedersehen mit der Heimat. So
versuchte er, diesem Leben ein Ende zu
setzen. Nur einem glücklichen Umstand ist
es zu verdanken, daß er gerettet wurde.

Dieser Vorfall geht uns alle an und
wir müssen uns alle bemühen, den Heim-
kehrern wieder Heimat zu geben. Dabei
ist die seelische Hilfe so wichtig, wie die
materielle.

November. Der November wird als
der kälteste, graueste Monat angesprochen.
Es ist ein Sterben in der Natur und die
ersten wolkenlosen, sanftblauen Novembertage,
die voller Poesie des Scheidens waren,
sind dahingegangen. Wir tragen seine
frühen Dunkelheiten, die kalten Regenschau-

ern und die feuchten Nebel. In dieser
dunkel-einsamen Zeit, wo uns alle Farben
und Düfte eines Sommers nur noch Er-
innerung sind, lehnen wir uns nach Schnee
und Licht. Glück ist der Mensch, der reich
an Hoffnung ist! Dann ist das Sterben in
der Natur nur ein Eingeben in die
Winterruhe, denn wir wissen, daß auf
jeden Winter ein Frühling folgt. Unter
welken Blättern schlummern bereits junge
Knospen, die uns erfreuen, wenn der Früh-
ling wiederkehrt.

Einquartierung. In dieser Woche
hatte ein Funk-Nachrichtentrupp der Grenz-
schutzabteilung Hann. Münden in unserer
Gegend eine kleinere Übung und bezog
für eine Nacht Quartier. Durch das freund-
liche Bemühen des Polizei-Obermeisters
Schmidt wurde aber das gewünschte Strohlager
in gute Bürgerquartiere umgewandelt,
wobei sich die Spangenberg-Gastfreundschaft
auf das Beste bewährte. Nach durch-
geführter Übung fanden sich die Männer
des Grenzhütes im „Deutschen Kaiser“ zu
einem geselligen Beisammensein zusammen,
zu dem auch die entsprechende Zahl Bür-
gergäste geladen war. Bürgermeister
Schmidt gab seiner Freude über den Besuch
Ausdruck. Für die Soldaten sprach ihr
Oberleutnant, der unter dem Beifall seiner
Männer seiner Freude und seinem Dank
für die bewiesene Gastfreundschaft Ausdruck
gab. Am folgenden Vormittag wurden die
Gäste durch Polizei-Obermeister Schmidt
mit den geschichtlichen Sehenswürdigkeiten
unserer Stadt und dem Schloß bekannt
gemacht. Nach herzlichen Dankworten
und dem Versprechen, oft und bald in größe-
rer Zahl wiederkommen zu wollen, kehrte man
in die Garnison zurück. So treibt man pög-
tliche Fremdenwerbung!

Seinen 81. Geburtstag begeht in
selten körperlicher Rüstigkeit und geistiger
Frische Herr Hermann Röhmann, der als

Neubürger in unserer Liebenbachstadt eine
zweite Heimat gefunden hat und wie in seiner
früheren Heimatstadt sich auch hier zum
Wohle der Bevölkerung einsetzt. Wir er-
wähnten bereits an anderer Stelle, daß der
Jubililar wohl der älteste Stadtverordnete
hiesigen ist. Die „Spangenberg-Zeitung“
gratulierte dem hochbetagten Geburtstags-
jubililar herzlich und wünscht noch manches
gejunge Jahr in den Mauern unserer
schönen Stadt.

Die Sicherungsarbeiten für die Erhal-
tung des Schlosses haben in den schönen
Herbsttagen bedeutende Fortschritte gemacht.
Deran den Kommandantenbau anschließende
Küchenstrasse erhielt das Dachgebälk. Außer-
dem wird noch ein Teil des Südflügels
ebenfalls ein Ziegeldach erhalten, sodas in
den nächsten Tagen etwa die Hälfte des
Schlosses ein Dach erhalten hat und vor
allen Unbilden der Witterung geschützt ist.
Wenn das Wetter weiter so günstig bleibt,
hofft man, auch noch den Torturm fertig
stellen zu können, in dem dann auch wie-
der eine Uhr mit Glockenschlag aufgestellt
wird. Bekanntlich hat der Heimatverein
in seiner letzten Sitzung beschlossen, die
für notwendigen Glöden zu stiften. Die
Zimmerarbeiten wurden von der Firma
Gebr. Schmoll-Spangenberg und die Dach-
bedeckungen werden durch den Dachbede-
ckermeister Heupel-Spangenberg ausgeführt.

Gemeindeprogramm. Sonnabend, den
7. Nov., 20.25 Uhr: „Wer gegen wen“,
ein Preisrat zwischen den Mannschaften
aus zwei deutschen Großstädten und den
Frankfurter Publikum, mit H.-J. Kulen-
kampff und H.-D. Gränel. Es spielt
das Tanzorchester „Willi Berling“. Am
Sonntag, den 8. Nov. 14.30 Uhr: Fußball-
Spiel der Oberliga Nord, Altona 93
gegen VfB Lübeck. Um 20.15 Uhr: „Wer
will, der kann“, die große Talentprobe
für Jedermann, mit Peter Frankefeld.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Das Echo auf die letzte Stadtverord-
neterversammlung hat mich doch sehr in-
teressiert, und mit gespannter Aufmerk-
samkeit habe ich die Stellung der Bürgerschaft
zu den einzelnen Beschlüssen verfolgt.

Einwandfrei günstig ist wohl der Be-
schluß zum Bau eines zweiten Stadthauses
ausgenommen worden. Bei den in Aus-
sicht genommenen Siedlungsbauten ist man
schon ungläubiger und hält die Sache mehr
für eine schöne Zukunftsmusik. Vor allem
erörtert man den Kreis der etwaigen Be-
werber. Hoffentlich finden sich die tatkräf-
tigen Naturen, die herzhafte Ja zu diesem
Siedlungsprojekt sagen und aus ganzem
Herzen mitmachen. Weniger konkret äußert
man sich zum Schulbau. Es hängt wirk-
lich alles nur ab von den städtischen Kör-
perschaften und den paar Köpfen, die sich
mit den Problemen und den Finanzierungs-
plänen so vertraut machen, daß einmal ihre
Vorschläge hieb- und stichfest sind.

Man sollte sich aber hüten, gar zu sehr
in die Einzelheiten hineinzugehen. Manches
große Werk hat Schaden genommen, wenn
sich gar zu viele Köpfe auch noch mit den
Kleinigkeiten oder gar mit jeder Bagatelle

befassen und die wertvollsten Kräfte der
Vormärtschreitenden Leute dabei mit Nüt-
zigkeiten zerstreuen. Viele Köpfe verberben
den Drei. Wenn sich die Vertreter der
Bürgerschaft nicht in ihrem Vorhaben be-
rathen lassen und entschlossen weitermar-
schieren, dann dürfte für die Entwicklung
Spangenburgs ein ebenso wichtiger Ab-
schnitt eingeleitet werden wie seinerzeit mit
der Frau des Bürgermeisters Bender. Die
wirtschaftliche Bedeutung der Bauvorhaben
wird deshalb allgemein anerkannt, der
ideelle Wert wird sich aber in der Zukunft
mit allen Vorteilen einmal herausstellen.
Daher bin ich überzeugt.

Von den Stadtvätern, die einmal unsere
Schule am Oberhain errichten, muß man
auch heute noch uneingeschränkt anerkennen,
daß sie damals weitsehend gehandelt und
Vorbildliches geleistet haben. Den Bau
selbst hat man auch damals als viel zu
groß und übertrieben angesehen und zum
Kostenpunkt die Stürnen geruzelt. Wer
heute die Klassenräume im Burgisch und
in der alten Schule vorurteilslos besichtigt,
der muß sie als völlig ungeeignet, unge-
sund und unwürdig ablehnen. Wenn sich
also jetzt die Möglichkeit ergibt, mit Hilfe
von ganz beträchtlichen Staatszuschüssen zu

bauen, dann tut eine verantwortungsbe-
wusste Stadtvertretung recht daran.

In der letzten Zeit erlebte unser Stadt-
bild zweimal eine Belebung, wie wir sie
nur aus der Zeit unserer Fortschule auf
den zweimaligen Besuch unserer Stadt
durch den Bundespräsidenten. Ihm hatte
es doch in den Mauern unseres Stadt-
schens so gut gefallen, daß er sogar seinen
Kameradschafts-Abend hierher verlegte, wo-
bei unsere Stadtverwaltung eine schöne

NESCAFE 100%
aus Bohnenkaffee

KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

Vorbereitungsarbeit leistete. Wer mit
wachen Sinnen diese Besuche erlebte, der
wird sicherlich wieder einmal mit Bedauern
festgestellt haben, daß wir unsere Fortschule
verloren haben, und wir wünschen, daß der
Ausbau des Schlosses weiter vorwärtsschreitet
und es auch dort eines Tages heißt: „Neues
Leben füllt die Ruinen“. Entscheidend ist,
daß es gelingt, den Bau vorwärtstreiben.
Seine Verwendung wird sich dann eines
Tages von selbst ergeben.

Von der Scholle sind eine Reihe von
Bewohnern an mich herangetreten mit der
Bitte, es doch noch mal im Ullenturm
vorzubringen, daß der Zustand der Straßen
im Bereich der Häuser von Boelm, Brehme,
Heupel, Hix, Freitag, Holzhauer, Strube,
Lederer und Ulrich untragbar ist. Dabei
befinden wir uns erst am Ausgang des
Herbstes und mit gelindem Schauer denken
die vielen Familien in diesen Häusern an
die Verhältnisse, die hier einmal im reg-
nerischen, nassen Winter herrschen werden.
Es ist vielleicht noch nicht zu spät, um
doch noch Abhilfe schaffen zu können. Auf
alle Fälle wird dringend gebeten, sich noch
einmal vor dem Eintritt des ersten Frostes
mit dem Problem zu befassen. Auf der
Scholle wohnen allein drei Stadtverord-
nete (Freitag, Koch und Wasse), die zum
Teil sogar selbst vom schlechten Straßen-
zustand betroffen sind. Vielleicht liegt es
gerade an ihrem guten staatsbürgerlichen
Denken, daß sie diese naheliegenden Miß-
stände nicht energiegelicher zur Sprache brach-
ten, weil sie sich nicht der Gefahr aussetzen
wollten, daß man sie als eigennützig,
selbstsüchtige Schollenbewohner kritisierte.
Ich weiß, daß „dieser Schwärze“ der Stadt
und besonders dem Stadtbaumeister bekannt
ist. Aufgedrückt ist er also schon genug,
jetzt gilt es nur, noch soviel als möglich
und auch sobald als möglich davon zu
heilen. Jeder, der im kommenden Winter
trocknen Fußes durch dieses jetzt grundlose
und morastige Gelände kommt, wird für
diese Hilfe dankbar sein.

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

Die Schmunzelecke

Kurt konnte „Birnen“ einschrauben.

Genner H.... konnte schon als Schlosser-
lehrling an elektrischen Lichtleitungen Re-
paraturen vornehmen und war im ersten
Weltkrieg in dieser Hinsicht eine sehr ge-
fragte Persönlichkeit. So hatte er auch
eines Tages im Stift gearbeitet, sein
13jähriger Bruder K.... war dabei sein
Hilfsarbeiter. Auf dem Heimwege bege-
gen beide — Genner trägt Leitungsdrähte
und Ersatzteile in den Händen, K.... trägt
die Leiter — einem Bekannten.

„Na, Genner, fährst Du deinen Bruder

schon in die Elektrizität ein?“ — „Ja!“

„Kann er schon etwas?“ — „Ja!“

„Was kann er denn?“

„Birnen einschrauben!“

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21.00 Uhr
Montag 20.30 Uhr

Hans Holt in:
**DER
Obersteiger**
nach der gleichnamigen
Operette von Carl Zeller
mit:
Josefin Kipper
Wolf Albach-Reilly
Grethe Weiser

Samstag 22.45 Uhr
Spätvorstellung

JOHN PAYNE-GAIL RUSSELL-JEFFREY LYNN
**KÄPT'N
CHINA**

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr

Frühling
AUF DEM EIS

Jugendvorstellung!

Sonntag 15.30 Uhr
Montag 15.30 Uhr

Rotkäppchen

Märchenvorstellung!

Haben Sie heute schon einen **UNDERBERG** getrunken?

Man spricht nicht viel über die
Verdauung, wenn sie
aber nicht in Ordnung ist,
denkt man unwillkürlich
an **UNDERBERG**

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Ihre Verlobung geben bekannt

Gerdy Linning
Hans Röder
Studienreferendar

Elbersdorf, Frankfurt/M.-Ginheim, den 7. November 1953.



Schöner Teint -

ein Wunsch aller. Aber wie viele junge Menschen leiden unter Pickeln und anderen Hautunreinheiten. Dagegen gibt es ein fortschrittliches, erstaunlich wirksames Mittel: **Klosterfrau Aktiv-Puder!** Abends aufgetragen, wirkt er während der Nacht, um Hautausscheidungen unschädlich zu machen!

In Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Mellissengeist** bei Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven und an **Klosterfrau Kölnisch Wasser**, mit dem nachhaltigen Duft!

Schützenhaus Lichtspiele

Neue Anfangszeiten!
SAMSTAG: 20.30 Uhr
SONNTAG: 17.00 und 20.15 Uhr
MONTAG: 20.30 Uhr



Jugendvorstellung!
SONNTAG: 15.00 Uhr
Geheimdienst
SCHLÄGT ZU
Sensation · Spannung · Dramatik
von Anfang bis zum Ende
und nur Donnerstag
20.30 Uhr

Aktenmappen 9⁷⁵

2 Vortaschen, Mittelriemen, 2 Letzterlöcher DM
Am Rathaus **Leder Meid** Mitglied der WKG

KASSEL

Aktenmappen 14⁷⁵

2 Vortaschen, Mittelriemen, 2 Letzterlöcher DM
Am Rathaus **Leder Meid** Mitglied der WKG

KASSEL

Hochelagante Pelzform **Lederjacken** in braun, grün u. schwarz
Lamm-Nappe, 134,50, 126,50, 119,50, 104,50, 98,50 **67,50**
Blad-, Rod-, Ziegenleder
Am Rathaus **Leder Meid** Mitglied der WKG

KASSEL

Sportlich und hochelagant **Ledermäntel** alle Größen
Schaf-Nappe, Kind-, Rod-, Ziegenleder, Superziege
in vielen Farben, grün, blau, grau, braun ab DM **159,50**
Am Rathaus **Leder Meid** Mitglied der WKG

KASSEL

Bruchleidende das Spranzband
ohne Feder — ohne Schenkelriemen, läßt — durch seine sinn-
reiche Federwirkung und neuartige Druckverteilung der
verstellbaren, wie die schützende Hand wirkenden weichen
Falten — Bruchbeschwerden verschwinden.
Warum quälen Sie sich noch? Ihn wieder an!
Mi. 11. 11. Spangenberg 10.30—11.30 Hotel Goldenes Löwe
Hermann Spranz, Spezialbandagen, UNTERKÖCHEN/Wutib.



Erfahrene Tierhalter
echten auf Qualität und kaufen bei ihrem
Händler den vitaminisierten
Brockmanns Futterkalk
„Zwergmarke“ mit DLG-Güteschilden
Seine Belfütterung macht sich durch ge-
sunde Aufzucht, kräftige Knochen, abge-
kürzte Mastdauer u. hohe Leistung bezahlt.

Edel-Wurst 10⁸⁰
4 Pf. Mischwurst (750 g. Roh) Rindfleisch, Schinken,
4 Pf. Mischwurst (750 g. Roh) Rindfleisch, Schinken,
Marmelade 5⁹⁵
1 Pf. Marmelade (250 g. Roh) Rindfleisch, Schinken,
SEIBOLD & CO. NORTORF 1151.H.



Peligom
klebt alles
Tuben zu 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft

Junges Ehepaar
sucht in Spangenberg
(Stadtgebiet)
Wohnung
2 Zimmer und Küche
Wer, sagt diese Zeitung

Honig
Seibold & Co. Nortorf 418 L.H.

SINGER
NÄHMASCHINEN
Seit über 100 Jahren in bewährter Güte
Kassel, Königsstr. 54
Telefon 3189

Jetzt haushalterschwingl., fast 1
GRATIS Strick-Apparat
durch neue Vorteile viel bill.
erleicht., gewerbepflicht., Spa-
ren, Verd., Fortsch., la-Wolle
bill. Heimarbeit, Art suchen/ver-
geben.
Vertr. ges., Deutsch-Schweizer
Wolle-Kontor, Konstanz 111

DAS GESICHTSWASSER
DAS WIRKLICH
DIE HAUT VERSCHÖNIGT!
Frucht's
Schönheitswasser
Aphrodite
Woelm'sche Drogerie

Bis 20 % Verdienst
d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Aust.
Am Erdmann & Co., Bremen, Postl. 99
NEUBETT: Bar bis 30 DM u. mehr
tägig, Nebenverdi., dch. Verkauf v. Fam.-
Bedarfsart. u. Armbanduhren
FILLIA (17b) HALTINGEN (Bad.) 363

„Nicolet“ ist silberwatt gegen
Bett nässen
Preis DM 2 65. In allen Apotheken.
Insertiert

WARUM GRAUE HAARE?
ORFA
beseitigt sie unauffällig.
Lassen sie sich beseitigen in der
Liebenbadi Drogerie

Nicht mit der Lupe
lesen, sondern
rechtzeitig eine
Hess-Brille

BRILLEN-SPEZIALIST
HESS
DIPLOM-OPTIKER
Wolfschlocht 4
KASSEL

Fertighaus-Wohnungen lief. kurzfr. in allen
Größen u. Ausföhr. auf Teilzahlung od. dch.
Anpaarvertrag m. Staatsprämie Anfr. an:
BLUM & CIE. Bielefeld B 305

Bewährte Markenkraftstoffe



wie **GASOLIN-BENZIN**
und **GASOLIN-DIESEL**

beziehen Sie bei

Max Becher
GASOLIN-Tankstelle

SPANGENBERG
Telefon 286



Spielwarenhaus
Reinecke - Kassel
Herkulesstraße 16 Fernruf 26 45
(das weiße Haus nahe der Germaniastraße)
bietet nur das Beste aus guten Fabriken

Tedn. Lehrmittel und Spielzeuge von
Märklin - Trix - Fleischmann - Schuco
und anderen bekannten Markenamen.
In Puppen u. -kleidung sorgfältig gewählte Stücke
Käthe Kruse-Puppen
Von „Steffi“ die schönen Tiere und Fahrzeuge, Wippröller
und Dreiräder. Gediegene Gesellschaftsspiele f. Erwachsene u. Kinder
Pferdeställe, Gespanne, Holzbahnen und Holzautos
in bester Verarbeitung
Frühzeitiger Weihnachtseinkauf erleichtert durch Anzahlung

DANKSAGUNG.
Am Mittwoch, dem 4. November haben wir
meine liebe, unvergessliche Mutter, unsere liebe
Oma
Witwe
Katharina Giesler
geb. Ellrich

zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Blumen-
und Kranzspenden und für das Geleit zur letzten
Ruhestätte unseren herzlichsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wiegand für
seine trostreichen Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gertrud Beckmann
geb. Giesler
Fritz und Willi Beckmann
Spangenberg, 7. November 1953

Aus Stadt und Land.

Zum Gedächtnis Adam Sieberts.

Am 29. Oktober jährte sich zum 25. mal der Tag, an dem unser Heimatdichter Adam Siebert in Kassel, im 65. Lebensjahr, die Augen für immer schloß. Adam Siebert war ein um das Wohl und um die Entwicklung seiner Vaterstadt hochverdienter, deutscher Mann. Wir haben in ihm die wertvollste Heimatliebe und Heimattreue. Seine berufliche Arbeit und seine geschäftlichen Sorgen hielten ihn nie ab, seiner Heimat die Treue zu bewahren und diese auch in die Tat umzusetzen. Bei allen seinen beruflichen und sonstigen Verpflichtungen und seiner ganzen Kraft und seine geistige Begabung der guten Sache zur Verfügung zu stellen. In besonders lebhafter Erinnerung bei den älteren Bürgern sind Adam Sieberts selbstlose Bemühungen um das Gelingen des Brunnenfestes im September 1902, des 1. Schloßfestes 1905, des großen Heimatfestes, aus Anlaß des 25-jährigen Stadtjubiläums, im August 1904, um das Gelingen der Festausführung des Heimatkauspiels „Kuno und Elise“, von Karl Engelhard.

Seiner Heimatinn und innige Heimatliebe regten ihn an, seine dichterische Verarbeitung ganz in den Dienst der Verherrlichung seiner „Liebesnachricht“ zu stellen. In zahlreichen Gedichten feierte er die Sagen, die Geschichte und die Schönheit Spangenberg und unsere herrliche Landschaft.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Heimatdichters und Heimatfreundes am 18. Juli 1924 bewies ihm seine Vaterstadt Dankbarkeit. Im zu Ehren ließ sie dort, wo die Jagunmowobenen heiligen Wasser des Liebesbades an das Licht der Welt treten, wo Eichen und Tannen rauschen und das ewige „Lied der Treue“ raunen, wo Eichen und Iwerge ihr märchenhaftes Werk treiben, wo „Kuno und Elise“ ihre schwere Liebesarbeit zum Segen der Stadt begannen und vollendeten, eine herrliche Anlage „Adam Sieberts Ruhe“ schaffen.

Der Herold der „Stadt der Liebe und Treue“ wurde, seinem Wunsch entsprechend, in der Heimatstadt befestigt.

Der Reformationstag wurde mit einem feierlichen Gottesdienst würdig begangen, außerdem hatte nicht nur die Kirchengemeinde sondern auch die Schulen Gelegenheit, den lehrreichen Lutherfilm: der gebotene Rebell, der durch den evangelischen Filmdienst hergestell wurde, zu sehen. Eine geistliche Abendmahl in der Stadtkirche vermittelte Kirchenbesuchern Werke von Bach, Händel, Schütz u. a. Es wirkten bei diesem Konzert auch Messungen Solisten mit.

Heimatkundliche Tagung. Die Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Kreis Meßingen konnte die von ihr beabsichtigte Wanderung zum Wolfsstein bei Nöhren in Folge ungünstigen Wetters nicht durchführen. Deshalb trafen sich die Heimatfreunde in der Stadtschule-Messingen, wo Oberlehrer Hütte an Hand des Forst-Exerzitenbuches des Forstamtes Spangenberg Mitteilungen über den Wolfsstein machte. An dieser Stelle wurde am 18. Nov. 1805 durch Rittmeister von Wolf der letzte Wolf in Nordhessen erlegt und zur Erinnerung daran ein Jahr später unter feierlichem Zeremoniell an dieser Stelle ein Gedenkstein errichtet. Seit dieser Zeit trägt der Forstort, der bis dahin „das Wändchen“ hieß den Namen „Wilsward“. Anschließend hielt Lehrer Baltari Bergmann-Boderode auf Grund eingehenden Quellenstudiums und unter Heranziehung der einschlägigen Literatur einen Vortrag über „Hexenprozesse in Nordhessen“.

Das Volkshilfswert hat mit seinen Kursen seine Winterarbeit aufgenommen. Alles Nähere ist im neuen Ausgange bei der Buchhandlung Bösch zu erfahren. Am Buchführungs-Kursus können noch einige Interessenten teilnehmen. Alle Karten zu

den Theatersfahrten am Sonntag (zur Oper „Don Giovanni“) und am Mittwoch (zur Premiere der heiteren Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“) können bei Bösch abgeholt werden.

Spangenberg Lichtspiele. Jubelnde Operettenlänge von Carl Zeller und Hans Lang ziehen durch diesen zauberhaften Film „Der Obersteiger“, der vom Samstag bis Montag läuft. Unsterbliche Melodien, heitere Verwicklungen, gemittoltes Spiel in einer der schönsten Filmoperetten. In der Spätvorstellung sehen wir „Käpt'n China“, den großen See-Abenteurerfilm. Am Sonntag und Montag Jugendvorstellung mit „Rollappchen“ im Film, getreu nach Gebr. Grimm, dazu ein reichhaltiges Beiprogramm. Am Mittwoch und Donnerstag sehen wir den märchenhaften Farbentraum, voll Mythologie und Musik „Frühling auf dem Eis“.

Lehrerjubiläum. In aller Stille und Bescheidenheit begann am 1. November Mittelschullehrer Karl Kuhl sein 25-jähriges Ortsjubiläum als Lehrer an der Stadtschule und als Bürger unserer Stadt. Nur ein Freund hatte Kenntnis von diesem Ehrentag und überbrachte dem Jubilar, ohne zwar beauftragt zu sein, doch gewiß im Sinne seiner Schüler, sowohl der jetzigen als auch der ehemaligen und deren Eltern und der Bürgerchaft die Glückwünsche zum



Jubiläumstag. Unter vier Augen begingen dann Kollege und Kollege den Ehrentag und tauschten gegenseitig Erinnerungen und Erlebnisse, freudige und trübe, gute und böse, aus der langen Zeit gemeinsamer Arbeit am Werte der Jugendzueziehung in Spangenberg aus. Den Jubiläumsglückwünschen schließt sich auch die Spangenberg Zeitung an. Möge es dem guten Pädagogen vergönnt sein, noch lange Jahre unsere Kinder zu unterrichten.

Stunde des Chorgeangs. Am kommenden Sonntag, dem 8. November 1953, von 14.30 bis 15.00 Uhr, bringt der Heftische Rundfunk über Mittel- und Kurzwelle Lieder des Männergesangsvereins 1849, Heringen (Werra) zum Vortrag. Gerne erinnern wir uns hierbei an den vorigen Besuch anlässlich des großen Jubiläumsfestes unser „Liebertafel“, bei dem sich der Senger Chor viele Freunde erworben hat.

Der erste Aussprache-Abend des Ortsverbandes der Heimkehrer-Kriegsgefangenen und Vermissten-Angehörigen, der sich mit der zweiten Novelle zum W.G. befaßte, wurde vom Ortsbeauftragten des B.d.K. Elbersdorf und Antworpiel, durchgeführt, der im Frage- und Antwortspiel die wichtigsten Punkte herausgriff und erläuterte. Diese neue Einrichtung soll ausgebaut und allen zugutekommen, die durch Einwirkung des Krieges Schäden an Gesundheit und Freiheit erlitten haben. In Zusammenarbeit zwischen dem B.d.K. und Bösch wird es sich ermöglichen lassen allen Interessenten das notwendige Rüstzeug zu vermitteln, welches man benötigt, um seine Rechte als Kriegsschädigter oder als Heimkehrer zu wahren.

B.d.K. General-Mitgliedserversammlung. Am kommenden Sonnabend, den 14. ds. Mts., um 20 Uhr, findet im Saale „Grüner Baum“ eine Generalmitgliedserversammlung des B.d.K. statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Neuwahl des gesamten Vorstandes, Beschlußfassung über die nächsten Veranstaltungen. Durch eine Anordnung des Kreisverbandes

vorstehenden wurde der bisherige Ortsverbandsvorstand beurlaubt und Emil Feller, Elbersdorf mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt.

Dr. Paul Daven in Spangenberg. In Zusammenarbeit mit dem Turn- und Sportverein bereitet uns das Volkshilfswert diesmal eine kleine Ueberraschung. Der Name Paul Daven ist für alle Sportler und Rundfunkhörer schon lange ein Begriff. Am Freitag, den 20. November, wird dieser weltbekannte Sportbericht im Kinosaal bei Bösch einen Lichtbildvortrag über „Ereichte Olympiade in Helsinki“ halten. Dazu stehen ihm 115 ausgewählte farbige Lichtbilder zur Verfügung. Der Abend verspricht allen Besuchern ein Erlebnis zu werden. Zur Dedung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 60, 50 und 40 Pfa. für den 1., 2. und 3. Platz erhoben. Schüler zahlen die Hälfte. Vorverkauf in der Buchhandlung Bösch.

Schägenhaus-Lichtspiele. Vom Samstag bis zum Montag läuft das schwungvolle Filmauspiel „Heute Nacht passiert's“, mit Theo Lingens, Hans Holt, Christiane Janßen, Ingrid Luy u. a. m. Eine tolle Lachkomödie — der Film der Capriolen und Seitenprünge — heitere Attenden im Paradies der Liebe und der Mode — Ansehen und Lachen ist eins! Für die Jugend am Sonntag nachmittag und Donnerstag abend „Geheimdienst schlägt zu“, ein Film voll Spannung von Anfang bis zum Ende.

Am die Jugendarbeit. In den verschiedensten Gruppen und Verbänden ist in letzter Zeit die Jugendarbeit als eines der wichtigsten Faktoren der Gesamtarbeit herausgestellt worden. Die Jugendarbeit im TSB 63, die neben der sportlichen Betätigung, infolge Raummangels, d. h. ein Heim ist in Spangenberg nicht vorhanden, keine der gestellten Aufgaben erfüllen kann.

In einer in der kommenden Woche angelegten Arbeitsstunde aller mit Jugendarbeit betrauten Turner und Sportler, und Leitung des Jugendwartes, wird man versuchen, eine Lösung für das Winterhalbjahr zu schaffen.

Wer interessiert sich für einen Kochkursus? Herr Feldier, der Küchenmeister aus dem Schägenhaus-Hotel, hat eine Fülle von wunderbaren und bewährten Rezepten, die aus dem reichen Schatz eines langen Berufslebens stammen und es verdient, daß sie interessierten Hausfrauen und Freunden der Kochkunst bekannt werden. Der

Frei von Kopfschmerzen

frauenbeschwerden
Schmerz-Bionellen

Einmal
15 St. 1, 30 St. 1,85 i. a. Apoth. u. Droge

Kursus könnte nach eingeholter Genehmigung durch die Stadt und die Kreisberufsschule in den Räumen der Hauswirtschaftsklasse im Burgst durchgeföhrt werden. Frä. Engeroth, die z. Zt. die Hauswerk-Klasse unserer Burgstschule leitet, hat ihre Mitwirkung schon zugesagt. Meldungen in der Buchhandlung Bösch, (Volkshilfswert).

Büchseherode. Die diesjährige Kirmes verlief bei bestem Herbstwetter recht fröhlich. Der originelle Kirmeszug hatte viele Besucher angelockt. Zwei Tage lang herrschte im Ort die rechte Kirmesstimmung und dank der Initiative des Gemeindeparlaments ist seit Errichtung des Gemeindehauses auch eine richtige Stätte da, Dorffeste zu feiern.

Der SPORT meldet . . .

Spangenberg schlägt den Spitzenreiter Guxhagen verdient 3:2!

Gruppe II: Fürstentum — Großalmerode 2:1, Spangenberg — Guxhagen 3:2, Nieße, Wattenbach 1:2, Ellenberg — Beiseförth 4:2, Bettenhausen — Hella 5:2.

1. Guxhagen	10	8	—	2	31:16	16:4
2. Nieße	8	5	1	2	32:16	11:5
3. Wattenbach	9	5	1	3	25:15	11:7
4. Beiseförth	9	5	1	3	21:23	11:7
5. Helligerode	9	3	4	2	29:24	10:8
6. Hella	9	4	2	3	21:20	10:8
7. Bettenhausen	8	3	2	3	23:22	8:8
8. Spangenberg	8	3	2	3	23:25	6:10
9. Großalmerode	8	2	1	6	18:24	5:13
10. Ellenberg	8	1	2	5	13:30	4:12
11. Fürstentum	9	1	2	6	11:32	4:14

Außer Konkurrenz:
TSC 03 Kef. 5 5 — — 39:7 10:0

Spangenberg — Guxhagen 3:2 (2:1)

Mit der festen Ueberzeugung, die 63er hoch abzufertigen, war der Herbstmeister Guxhagen nach Spangenberg gekommen. Die Schlachtenbummler aus dem Fußball waren der Ueberzeugung, einen zweistelligen Sieg herauszuholen. Doch wie anders entwickelte sich dieses Spiel. Mit gewaltiger Schwung und einer hervorragenden Mannschafteistung entwickelten die 63er einen Angriff nach dem anderen, bis es Silbernagel gelang, mit einem Prachtstoß, aus etwa 18 m Entfernung, unhaltbar in die obere linke Ecke einzuschießen. Nicht allzulange dauerte es und Höhle-Guxhagen kann den Ausgleich erzwingen. Beide Mannschaften kämpften und begeisterten die Zuschauer, die in lauten Jubel ausbrechen, als Nied, durch Kopfball, Spangenberg wieder in Führung bringt. Mit 2:1 geht es in die Pause. — Nach dem Wiederanpfiff steht man den größeren Eifer bei den Männern um Köpp, der wieder als Dirigent der 63er für den richtigen Einsatz sorgte. Bei solchem Einsatz müssen Erfolge kommen und diesmal ist es Opfer, der nach schöner Kombination, mit wichtigem Schuß,

zum vielmalsbesetzten 3:1 einschießt. Erst in den letzten Minuten brachte Brandenstein die Guxhagener auf 3:2 heran. Die letzten Minuten gehörten wieder ganz den Spangenbergern, die im Übermaß noch zwei große Chancen nicht verwerten konnten.

Zum Spiel selbst sei gesagt, daß alle Spieler ihr bestes gaben. Einen hervorzuheben, ließe den Anderen zurückgehen. Doch besonders zu erwähnen ist, daß die alten Fußballkämpfer Silbernagel, Suchsland und Köpp der Mannschafte, als es galt, eine Schwächerperiode zu überwinden, mit ihrem Können zur Verfügung stehen.

Die Guxhagener sind jedoch keine sportlichen Verlierer, sonst konnte nicht ein großer Teil, darunter ein so guter Spieler wie Gerlach, ihren fleißigen Sportfreunden die Freundschaftshand verweigern.

Vorschau
Es spielen: Beiseförth — Spangenberg, Wattenbach — Ellenberg, Hella — Nieße, Großalmerode — Bettenhausen, TSC 03 — Guxhagen.

Beiseförth — Spangenberg

Am morgigen Sonntag treffen sich im Kreisderby diesmal die 63er in Beiseförth, wo der alte Rivalen alles versuchen wird, um den Anschluß an die Spigengruppe zu behalten. Wir aber hoffen, daß unsere Fußballer dieses Spiel nicht leicht nehmen und im Anschluß an die wunderbare Leistung des vergangenen Sonntags nicht gleich wieder einen Dämpfer erhalten. Auch in der vergangenen Serie mußte Beiseförth auf den Stopper Sonnad verzichten und Spangenberg ließ Sieg und Punkte dennoch in Beiseförth. Zeigen die 63er aber denselben Einsatz wie am Sonntag, dann liegt ein Punkterfolg im Bereich des Möglichen.

Günstige Preise

sagt
KASSEL
Obere Königstraße

DER HERR
Anzüge ab DM 89⁰⁰
Wintermäntel schon ab DM 89⁰⁰

Der schwarze Balthes

Roman von Wolfram Brixner
Copyright © by Mischner Roman-Verlag, München-Pasing

Getröstelt begab sich Franziska zu Bett. Ein paar Minuten dachte sie noch an die Ereignisse des Abends. Dann schlief sie ein.

Als der Morgen graute und bald darauf sein roter Schein über die Schneekofelwand heraufzog und den Glat vergoldete, stand Franziska auf. Sie fühlte sich gestärkt und faßte sogleich einen Entschluß. Schnell hatte sie sich einen Plan zurechtgelegt, den sie auf alle Fälle durchführen wollte, mochten nun die Dinge laufen, wie sie wollten.

Zu Spachtholz würde sie auf gar keinen Fall gehen. Sie war ja unschuldig! Nur gemeine Menschen hatten dafür gesorgt, daß sie ein furchtbarer Verdacht traf, der ihren guten Ruf vernichtete und sie wahrscheinlich sogar hinter Gefängnismauern bringen sollte.

Franziska war entschlossen, sich selbst zu helfen. Niemand stand ihr in ihrer Not bei, kein Mensch traf für sie ein. Also lag es an ihr selbst und an Gottes Hilfe, sich zu wehren. Und das wollte sie tun! Sich wehren! Mit aller Schlaueit, allem Mut und aller Tatkraft, die sie aufzubringen vermochte.

Schnell packte sie ihre Habseligkeiten zusammen. Das meiste barg sie in einem Koffer, den sie in der Stube stehen ließ. Dann richtete sie sich noch ein kleines Bündel, in das sie vor allem Proviant, Brot, Butter und Käse verstaute.

In ihren Lodenmantel gehüllt verließ sie die Almhütte. Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Die Sonnenwärme war noch nicht durchgedrungen. Eiskalt lag die Luft über der Landschaft.

Franziska ging nicht bergab. Vielmehr bog sie schräg hinüber zum Schneekofelkattel ab. Nach wenigen Minuten schritt sie zwischen dichtem Lössengestrüpp und dann durch einen moosigen Tannenwald. Nachdem sie eine knappe Stunde gegangen war, machte sie Halt. Sie kauerte sich auf einen Baumstumpf und nahm ein bescheidenes Frühstück ein.

Ob Gunde wohl schon auf der Almhütte eingetroffen war? Konnte denn das alte Weiblein die Arbeit überhaupt noch verrichten? Gunde wird sich jedenfalls sehr gewundert haben, als sie die Hütte gänzlich verlassen antraf.

Nach einer Weile breitete Franziska der Lodenmantel auf den Boden aus, legte sich drauf und schlief ein. Ein wohlthuender Schlaf erlöste sie von allem Kummer. Die Sonne stand schon in der Mittagsschwende als Franziska wieder in die rauhe Wirklichkeit erwachte. Sie sprang auf und wanderte ein Stück weiter. Nach einer Weile stand sie vor einem lustig plätschernden Bergbach. Wie herrlich schmeckte das Wasser, und ein Stück Brot dazu! — Franziska mußte plötzlich lächeln. Wasser und Brot! Diese Worte erinnerten an Gefängnismauern ... Untersuchungshaft ... Nein, und abermals nein! Sie wird sich nicht strafen lassen für eine Tat, die sie niemals beging! Kämpfen wird sie um ihre Rechtfertigung, so lange, bis die wahre Schuldige ihrer Strafe zugeführt wird.

Am Nachmittag durchwanderte Franziska das ganze hintere Rautal, vermied jedoch dabei jeglichen Weg. Sie wollte von niemand gesehen werden. Als es dämmerte, rastete Franziska abermals und aß ein wenig. Lange ruhte sie auf dem weichen Moos. Es war wichtig, daß sie sich stärke, denn es gehörte zu ihrem Plan, die Nacht zu durchwachen.

Als es vollkommen finster war, brach Franziska wieder auf. Vorsichtig begab sie sich zum Auslauf des vorderen Rautals und bog dann links ab zum Tannhof. Auch jetzt noch vermied sie jeden Weg und sei es auch nur der kleinste Nebensteig.

Auf der dem Tal zugewendeten Seite des Hauses standen die dunklen Tannen, hinter dem Hause und seitwärts wucherte dichtes Gebüsch. In diesem verbarg sich Franziska. Zunächst erlaubte sie sich noch, zwei Stunden zu schlafen. Sie hatte eine Decke von der Alm mitgenommen, in die sie, kurz bevor sie sich dem Tannhof näherte, Heu aus einem Stadel getan. Nun konnte sie es sich bequem einrichten. Von ihrem Platz aus vermochte sie den Hauseingang genau zu beobachten.

Franziskas Aufmerksamkeit war nicht sehr groß. Was sie erwartete, war nach ihrer Vermutung frühestens um Mitternacht eintreten. Doch plötzlich hörte sie Schritte. Es kam jemand vom Tal herauf.

Und nun öffnete sich auch die Türe des Hauses. Mechthild trat heraus. Sie schien den Ankömmling nicht gehört zu haben, denn sie tat nichts dergleichen. Vielmehr blickte sie zum nächtlichen Himmel hinauf, als ob sie feststellen wollte, ob es wohl eine mondheile Nacht wird.

Jetzt löste sich aus dem Dunkel der Tannen die Gestalt eines kleinen, hageren Mannes.

Franziska erkannte ihn sofort, obwohl sie das Gesicht nicht zu unterscheiden vermochte. Doch der Gestalt nach konnte es niemand anders als Korbinian Engasser sein. Was wollte der bei der Tannhoferin? Eine höchst seltsame Freundschaft.

Nun wurde Mechthild von den Ankömmlingen aufmerksam. „Ach, Engasser, Sie sind. kommen Sie nur herein!“, sagte sie sofort mit etwas gedämpfter Stimme. Franziska konnte jedoch jedes einzelne Wort deutlich vernehmen.

„Nein, nein!“, antwortete Engasser, „ich will mich nicht aufhalten. Was ich Ihnen mitzuteilen habe ist gleich gesagt. Es hat alles großartig geklappt. Ihr Vater und Dirnberger sind zur Alm hinaufgekommen. Tatsächlich gingen sie auch in den Schuppen, um ihre Schnüffelnasen überall hin zu stecken. Der Alte stieg selber die Leiter hinauf und laud das Gesehene und die Massenhäube auf dem Holzstoß. Ich stand hinhaltend an der Scheunwand, und habe mit dem Buckel vollgelacht. Sie können sich denken, daß sie Franziska streng verhörrten.“

Doch das schönste haben wir gar nicht vorausgeplant, das hat sich von selbst ergeben. Als die beiden in der Stube auf Franziska einredeten, habe ich mich ans Fenster geschlichen und hineingerufen: „Mach auf, Franziska, ich bin's, der Balthes!“ Drin war natürlich gleich der Teufel los.

Ich, nicht faul, rannte wie geschossen zu den Latschen hin und in großen Sprüngen den Berg hinab. Der Förster und Dirnberger haben mich natürlich nicht mehr gesehen. Ich hörte, wie sie mir ihre Flüche nachschickten. Donnerkeil, war das ein Spaß! Habe ich es nicht gut gemacht?“

„Großartig, Engasser, wirklich großartig! Bei der nächsten Lieferung, die ich vom „Balthes“ bekomme, werde ich Ihnen ein Reh gratis dreingeben.“

„Und wann wird der Balthes wieder auf die Jagd gehen?“

„Heute wohl nicht!“, antwortete Mechthild. „Es ist zu finster. Aber morgen, wenn es hell ist, dann glaube ich wohl sicher, daß er sein Glück versuchen wird.“

„Gut, dann werde ich übermorgen früh wieder vorsprechen. Ich wünsche dem „Schwarzen Balthes“ einen guten Schuß!“ Kichernd verabschiedete sich Engasser. Mechthild begab sich wieder ins Haus. Dann war es still.

Franziska wußte nun, daß sie für diese Nacht nichts mehr zu erwarten hatte. Lautlos packte sie ihr Heubündel und zog sich zurück. In einiger Entfernung wußte sie einen einsam gelegenen Stadel. Dorthin begab sie sich, verkroch sich ins Heu und schlief alsbald ein.

Als sich Walter Dirnberger am andern Tag in der Försterei einfand, erzählte ihm Spachtholz, daß sich Franziska nicht gemeldet hätte. Er beauftragte Dirnberger, sofort zur Polizei zu gehen. Er hätte bereits nach dort telefoniert. Die Herren wußten schon Bescheid. Es sei ausgemacht, daß Dirnberger mit einem Polizisten zur Schneekofelalm hinaufgehe.

Bald darauf marschierten die beiden Männer los. Um keine Zeit zu versäumen, machten sie am Tannhof nicht Halt. Sie erreichten daher noch vor Mittag die Schneekofelalm.

Gunde empfing die beiden kopfschüttelnd. Als sie herauf gekommen sei, wäre Franziska bereits fort gewesen. Sie hätte sich nicht mehr blicken lassen. In der Stube stünde ihr Koffer. Mehr wisse sie nicht. Einen Zettel habe das Mädchen hinterlegt.

Nach einigem Hin und Her entschlöß sich der Polizist, wieder nach Schnaitheim zurückzukehren. Man hoffte, daß sich Franziska inzwischen unten gemeldet habe.

Dirnberger dagegen beabsichtigte, in das hintere Rautal abzustiegen, damit er den ergebnislosen Aufstieg zur Schneekofelalm wenigstens mit einem ergiebigen Reviergang verbinden konnte. So verabschiedete er sich von dem Polizisten und der jammenden Gunde und schritt rüstig voran.

Stille ringsum. Niemand begegnete ihm und er freute sich an der herrlichen majestätischen Bergwelt, die im hellen Schein der mittäglichen Sonne vor ihm ausgebreitet lag. Auf einem fernen Hang sah er Gernsen springen.

Wo mochte Franziska hingegangen sein?

Er zerbrach sich den Kopf darüber. Auf einmal fiel ihm zu seinem Schrecken ein, daß sich das Mädchen vielleicht etwas angetan haben könnte. Das hätte er aufrichtig bedauert. Wenn auch die Leidenschaft, die er für Mechthild empfand, seine frühere Neigung zu Franziska erstickt hatte, und wenn auch alle Umstände hart gegen Franziska sprachen, so zog ihn trotz allem irgend etwas zu dem Mädchen hin.

Jammerschade um Franziska, daß sie sich mit dem „Schwarzen Balthes“ eingelassen hatte. Dieser Lump wies doch ein beachtliches Sündenregister auf. Wann endlich traf ihn die gerechte Strafe?

Walter hatte den Schneekofelhang hinter sich gebracht. Er bog seitwärts in den Wald, der sich durch das hintere Rautal zog. Den Weg wollte er vermeiden, da er seitab einige Baumbestände zu mustern gedachte. Ein paar Einschläge waren fällig.

Er mochte eine knappe Stunde das Tal entlang gegangen sein, als er plötzlich einen hellen Punkt zu sehen glaubte. Er leuchtete mitten zwischen dem jungen Holz. Es mußte eine Frau sein, die dort saß. Walter wollte sie nicht stören und in einiger Entfernung vorbeigehen.

Plötzlich blieb er wie gebannt stehen. Täuschten ihn seine Augen? War das

nicht Franziska?

Schnell ging Walter noch einige Schritte. Gewiß, sie war es, er erkannte jetzt deutlich ihr Gesicht.

Anscheinend hatte sie ihn noch gar nicht gesehen. Sie konnte nicht erwarten, daß jemand an dieser einsamen Stelle vorbeikäme.

Jetzt eilte er auf das Mädchen zu. Nur blickte Franziska auf und sah ihn herkommen. Sie schrie laut, packte blitzschnell ihr Bündel und floh wie ein aufgeschrecktes Wild ins Gebüsch. Doch es war zu spät. Walter hatte sie mit wenigen Sprüngen eingeholt und packte sie am Armel.

„Sei nicht so dumm, Franziska! Wirst mir doch nicht davonlaufen wollen. Du mußt doch selber einsehen, daß dies keinen Sinn hat ...“

„Was Sinn hat und was nicht, das weiß ich besser als du. Laß mich, sag ich ...“ Sie mußte ihn mit Blicken, die ängstlich und zornig zugleich waren.

„Was hast du denn um Gottes willen im Sinn, Franziska?“, fragte Walter eindringlich. „Was nützt es dir, wenn du dich versteckst? Auf die Dauer kannst du dich ja doch nicht verborgen halten. Komm, setzen wir uns, damit du dich erst mal beruhigen kannst. Dann wollen wir vernünftig miteinander reden.“

Nach einigem Zögern ließ sich Franziska willig zu einem grasbewachsenen Platz führen und setzte sich neben Walter.

„Nun sprich dich aus, Franziska, sage mir alles, was dich drückt. Du wirst sehen, es ist zu deinem Besten. Du mußt doch schließlich selbst einsehen, daß es nicht gut für dich ist, wenn du versteckt bleibst und schweigst.“

„Es ist nicht alles so, wie du es dir denkst, Walter. Vor allem aber irrst du dich, wenn du glaubst, daß ich schuldig bin. Ich weiß, daß alles gegen mich spricht, und ich verstehe ja auch, daß ihr von meiner Schuld überzeugt seid, doch es wird die Stunde kommen, die meine Unschuld beweist.“

„Ich kann das alles nicht verstehen, Franziska. Du mußt doch zugeben ...“

„Nichts gebe ich zu, Walter, gar nichts. Auch wenn wir jetzt nicht zusammengekommen wären, hättest du bald einiges erfahren, was dir wohl sehr erstaunlich vorgekommen wäre. Heute ist es eigentlich etwas zu früh. Die Ereignisse sind noch nicht soweit gediehen, daß ich schon mit endgültigen Beweisen vorgehen kann ...“

„Du machst mich wirklich gespannt, Franziska ...“

„Ob es für dich gerade so erfreulich ist, was ich dir zu sagen habe, steht auf einem anderen Blatt.“

„Für mich?“

„Ja, Walter, für dich. Denn wenn ich meine Unschuld beweise, werde ich damit gleichzeitig an den Tag bringen, wen in Wirklichkeit die Schuld trifft, die man mir in die Schuhe schieben wollte.“

„Willst du schon wieder anfangen, Mechthild in die Sache hineinzuzeihen?“, fragte Walter aufbrausend.

„Na, siehst du, jetzt bist du schon böse. Doch dies kann mich nicht hindern, dir rücksichtslos die Wahrheit zu sagen! Ja, Walter, weil es das Schicksal wollte, daß wir uns hier treffen, soll eben jetzt die Stunde sein, in der ich mein Schweigen beende. Früher konnte ich es nicht. Ich war gezwungen, ohnmächtig zuzuschauen, wie man ein teuflisches Spiel trieb, um mich in Schande zu bringen.“

„Franziska ...“

„Sei still, jetzt rede ich.“

Wieder brauste Walter auf. „Franziska“, fuhr er sie böse an, „du bist noch immer verrückt. Wenn du wieder anfängst, Mechthild mit der Sache in Verbindung zu bringen, dann kann ich dir nicht helfen, obwohl ich es gut mit dir meine. Ich dulde es nicht, daß du Mechthild in den Dreck ziehst.“

„Das ist mit mir geschehen und nicht mit ihr, Walter, obwohl Mechthild es ist, die mit dem „Schwarzen Balthes“ in Verbindung steht.“

„Hör auf mit diesem Unsinn.“

„Du glaubst mir also nicht. Gut, dann werde ich dir die Wahrheit meiner Worte beweisen.“

„Beweisen? — Mach dich nicht lächerlich. Wie willst du das beweisen können? Eine Förstertochter soll es mit einem Wilderer halten? Das ist ein wahnsinniger Gedanke. Solange die Welt steht, ist so etwas noch nicht dagewesen.“

„Ja, eine solche Schlechtigkeit kommt auch selten vor. Also höre zu.“

Franziska erzählte nun bis in die kleinste Einzelheit von den Ereignissen der vergangenen Nacht, als sie vor dem Tannhof im Gebüsch lag und beobachtete.

„Walter“, beendete Franziska ihre Schilderung, „ich schwöre dir bei allem, was mir heilig ist, daß ich mit dem „Schwarzen Balthes“ nicht in Verbindung stehe, daß ich nicht die blasseste Ahnung habe, wer es eigentlich ist.“

Walter hörte Franziskas Worten mit erregter Spannung zu. Zunächst glaubte er, Franziska habe das alles erfunden. Doch diesen Gedanken ließ er dann schnell fallen. Was hätte Franziska dieses Lügen genützt? Sie war gewiß selber so vernünftig, um sich davon nichts zu erhoffen. Also muß es doch die Wahrheit sein, was sie da sprach.

Mechthild, seine Mechthild, die er in Kürze heiraten wollte, war demnach die Verbündete des „Schwarzen Balthes“!

„Walter, ich kann dich nicht zwingen, mir zu glauben“, fuhr Franziska fort. „Aber um eines darf ich dich bitten, wenn du mir diese Bitte erfüllst hast, dann kannst du dein

Urteil über mich sprechen. Gehe mit mir heute Nacht zum Tannhof. Wir werden uns an der gleichen Stelle verstecken, wo ich in der vergangenen Nacht meinen Lauscherposten bezog. Ich möchte wetten, daß wir den „Schwarzen Balthes“ zu Gesicht bekommen.“

„Franziska ... ich verstehe das alles nicht ...“, antwortete Walter zögernd, als wisse er nicht, was er sagen solle, „du bittest Mechthild einer Schuld. Ich bin mit Mechthild beinahe so viel wie verlobt. Und nun verlangst du von mir, daß ich mich vor ihrem Hause auf die Lauer lege?“

Da sprang Franziska auf. Sie funkelte ihn mit ihren Augen an. Das war nun nicht mehr das eingeschüchterte, von Vorwürfen gepeinigete Mädchen. „Gerechtigkeit verlange ich, und nichts anderes. Deswegen sollst du mit mir gehen in dieser Nacht. Hernach kannst du mich verurteilen oder freisprechen. Auch du gehörst zu denen, die gegen mich aufgetreten sind. Auch du hast nicht daran gezweifelt, daß ich die Handlangerin des „Schwarzen Balthes“ bin. Wenn du jemals eine einzige Stunde in deinem Leben eine Zuneigung zu mir in deinem Herzen verspürt hast und von mir glaubtest, daß ich kein schlechter Mensch bin, dann stehe noch ein einziges Mal für mich ein, und gehe mit mir heute Nacht zum Tannhof.“

Hochaufgerichtet stand Franziska vor ihm. Sie hatte nicht gesprochen, wie eine, die bittet, sondern wie eine, die fordert.

Da fühlte Walter, daß er tun mußte, was Franziska von ihm verlangte. Um der Gerechtigkeit und der Wahrheit willen.

„Gut, Franziska“, sagte Walter nach einigem Besinnen. „Ich will auf deinen Vorschlag eingehen.“

„Oh, Walter, ich danke dir!“ Franziska haschte nach seiner Hand.

„Laß gut sein, Franziska. Es tut mir leid um dich. Ich fürchte, die Schuld wird trotz allem an dir hängen bleiben. Zumindest aber nicht an Mechthild. Ich kann mir nicht vorstellen, daß wirklich alles so ist, wie du gesagt hast.“

Doch Walter glaubte selbst nicht an den Ernst seiner Worte. Er hatte sie gesprochen wie einer, der sich an etwas klammerte, von dem er genau wußte, daß es zusammenbrechen würde. Noch sträubte sich alles in ihm gegen diesen Gedanken.

„Du wirst also kommen?“

„Ja, Franziska, so sehr es mir gegen jedes Gefühl geht.“

„Wo wollen wir uns treffen?“

„Wenn man vom Tal heraufkommt, gelangt man, ein paar Minuten bevor man den Tannhof erreicht, an eine Kreuzung. Zwanzig Meter seitab davon steht eine alte Tanne, die der Blitz getroffen hat. Kannst du dich entsinnen?“

„Ja.“

„Dort wollen wir uns treffen. Ich erwarte dich um zehn Uhr, einverstanden?“

„Ja, Walter.“

Kräftige Wintersaat — hohe Ernteerträge

Um hohe Ernteerträge zu erzielen, versucht der Landwirt, den Wintersaaten vom Anfang der Entwicklung bis zum Wachstumsabschluß die besten Entwicklungsbedingungen zu verschaffen. Durch eine den Vorrück- und Bodenverhältnissen entsprechende Bodenbearbeitung, Düngung und Saat erhält jede Einzelpflanze den ihr zugehörigen Standort. Um einen gleichmäßig auflaufenden Saatenstand zu erzielen, darf eine Beizung des Saatgutes nicht unterbleiben, da das keimende Saatgut von Pflanzenkrankheiten wie Schneeschimmel, Streifenkrankheit und vor allem Weizensteinbrand bedroht ist.

Durch den zunehmenden betriebswirtschaftlich notwendigen Einsatz des Mähreschärfers werden bei Weizenbeständen die Brandbrutten auf dem Felde zerstreut. Der Wind trägt die Brandsporen bis auf die angrenzenden Felder, wodurch vom Boden aus eine erhöhte Infektionsgefahr eintritt, wenn auch feststeht, daß die Brandsporen nicht überwintern. Anscheinend haben sich Steinbrandformen entwickelt, die mitunter den üblichen Saatbeizen trotzen. Heute wissen wir, daß die Weizenbeize „Tritisan“ in allen Fällen die Brandsporen abtötet bzw., daß sich auf mit „Tritisan“ gebeizten Feldern praktisch keine mit Weizensteinbrand verseuchten Weizenhalme entwickeln. Diese Beize wirkt auch den häufiger werdenden Fußkrankheiten entgegen. Es sollte daher nicht nur Winterweizen, sondern ebenso Sommerweizen mit „Tritisan“ gebeizt werden. Diese Beize ist metallfrei und für Mensch und Tier unschädlich.

Zum guten Gedeihen aller Wintersaaten gehört eine harmonische Düngung. Eine ausreichende Kaliumphosphatdüngung erfolgt allgemein vor der Saat der Winterung. Von der Gesamtdüngung entfallen etwa 2 d/ha auf etwa 1/4 bis 1/2 im Herbst gestreut, wodurch die junge Saat wesentlich kräftigert in den Winter geht. Wie für alle Kulturen eignet sich auch im besonderen Kalkammonsalpeter „Hochst“-Grünkorn mit 20,5% Stickstoff und etwa 35% kohlenstoffreichem Kalk zur Herbststickstoffdüngung der Wintersaaten. Dieser grünlich gefärbte und in altbewährter Perillform beliebte Dünger enthält den Stickstoff etwa zu gleichen Teilen als schnellwirkenden Salpetersäurestickstoff und nachhaltig wirkenden Ammoniakstickstoff, worauf seine besondere sichere Wirkung im Wechsel der Witterung beruht. Dieser Dünger kann deshalb sowohl vor der Aussaat wie auch als wirksamer Kopfdünger ausgebracht werden.

Es ist bekannt, daß die Bodengeräte nicht durch die Ackergeräte zu schaffen ist, sondern die Kleinlebewesen des Bodens die Hauptarbeit zur Erreichung garer Böden leisten. Diese Kleinlebewesen brauchen zum Gedeihen selbst Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Nur bei Stickstoff-Reichtum im Boden findet die erwünschte schnelle Umsetzung der organischen Substanz im Boden statt.

Aus Stadt und Land.

Philips-Preis aus schreiben. Wie wir erfahren, können die ausgefüllten Lösungsschriften bei Radio-Kellner abgegeben werden, die dann von diesem geschlossen an die Deutsche Philips G. m. b. H. Hamburg geschickt werden.

Elbersdorf. Am heutigen 7. November wird Frau Luise Schanze, geb. Edel, 88 Jahre alt. Am 11. November begeht Frau Elise Blumenstein ihren 70. Geburtstag. Den Jubilaren bringt die Heimatzeitung zu ihrem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche dar. — Gegenstand der Beratung in der letzten Gemeindevorstandssitzung war die Weiterführung der Arbeiten an der neuen Schule die vor einigen Wochen nach Fertigstellung des ersten Bauabschnittes ihr Wichtigkeit beginnt. Es wurden zunächst, nachdem Licht, Heizung und Wasserarbeiten durchgeführt sind, die Schreinerarbeiten vergeben. Mit diesen Arbeiten wurden die ortsanfängigen Schreinermeister Hermann, Göbel und Eberhardt beauftragt. Alle anderen Innenarbeiten werden im Laufe des Winters und im frühen Frühjahr ausgeführt werden können und im Frühjahr ist es dann so weit, daß die Schulkinder in die wirklich idealgelegene Ausbildungsstätte einziehen können.

Boderode-D. Die Gemeinde Boderode-D. beschließt mit ihrer am kommenden Sonntag und Montag stattfindenden Kirmes den Reigen aller Kirmesfeste im Boderode- und Pfaffenfeld. Die Kirmes wird wieder vom Männergesangsverein durchgeführt. Kirmesparade ist Oster Tögel. Mit einem ganz besonders schönen Kirmeszug den die Schulkinder gestalten werden und der um 13.30 sich durch das Doppeldorf bewegen wird, sollen Einheimische und auswärtige Gäste überrascht werden. Fröhliches Kirmesreiben entwickelt sich danach in dem durch Einbau der Bühne erweiterten Saal der Gastwirtschaft Kördel.

Landefeld. Der hiesige Landfrauenverein, der die Sommermonate wegen der Land- und Gartenarbeit ruhte, nahm seine Tätigkeit wieder auf. Den Frauen, die dem Verein angehören und gleichzeitig neben den geistigen Interessen auch Dorfgemeinschaft pflegen, wurde durch Frä. Dippel von der Landwirtschaftsschule in Welsungen ein lehrreicher Vortrag über Gesundheitspflege vermittelt. Die anschließende rege Ansprache war der beste Beweis, wieviel Anregung ein Referat geben kann.

Naufts. Am 10. November begeht Frau Marie Knoke ihren 79. Geburtstag. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich und wünscht weiter beste Gesundheit. — In der Jahreshauptversammlung hörten die Mitglieder der Landetalortgruppe im Ver-

ein der Kriegsbeschädigten das Referat der Kameraden Robert (Bezirksvorsitzende) und Curjahn über die zweite Novelle des Entschädigungsgesetzes für Kriegsbeschädigte. Weiter wurde der Vorstand sechsmalig neu gewählt. Es gab dabei keine besondere Änderung nur daß der bisherige Vorsitzende Heinz Schüttling aus Berufswechsel den Stello. übernahm und der bisherige Stellv. Vorsitzende Johann Hubenthal (Berlesfeld) zum Vorsitzenden der Ortsgruppe Umbenannt gewählt wurde. Schriftführer Otto Möller und Kassierer Josef Fuß (Naufts) wurden ebenfalls einstimmig wieder gewählt. Die BDR Landetalortgruppe zählt insgesamt 70 Mitglieder.

Vom Standesamt

Monat Oktober

Geburten: 1. 10. Dieter Werkmeister, Spangenberg; 2. 10. Wilfried Bräsel, Spangenberg; 18. 10. Elvira Jungheim, Elbersdorf; 19. 10. Irma Beyer; 19. 10. Ingeborg Wiesenberger; 20. 10. Petra Köppler; 21. 10. Monika Häger; 22. 10. Annelie Baupel; 23. 10. Helga Schottenhammer; 26. 10. Reiner Wenderoth, alle Spangenberg.

Eheschließungen: 9. 10. Maurer Manfred Dröbner und Ilse Blumenstein, Elbersdorf; 10. 10. Handelsvertreter Georg Wolf und Elfride Schmidt, Spangenberg; 10. 10. Eisenbahner Helmut Wader und Ruth Schulz, Spangenberg; 17. 10. Frä. Jung, Naufts und Margot Staub, Spangenberg.

Todesfälle: Auguste Edel, geb. Riel, Spangenberg (2. 10.); Elisabeth Frant, geb. Bareuther, Wegebach (22. 10.); George Kühlborn, Schnellrode (24. 10.); Barbara Weg, Spangenberg (27. 10.).

Bekanntmachungen

Regulierung von Bachläufen und Einleitung von Bachläufen in dieselben.

Der Fischereibeirat hat mitgeteilt, daß infolge willkürlich vorgenommener Bachregulierungen die Fischzucht außerordentlich erschwert und durch ständig zunehmende Einleitung von ungeläuterten Abwässern in die öffentlichen Gewässer der

a) vor Beginn derartiger Arbeiten muß die wasserwirtschaftliche Genehmigung unter Einreichung prüfungsfähiger Unterlagen eingeholt werden und

b) ist für die Einleitung von Abwässern in öffentliche Gewässer über den Gemeindegemeinde hinaus nach § 23 des Wasser- und Abwasserabgabengesetzes vom 7. April 1913 eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Landrats erforderlich.

Spangenberg, den 8. November 1953
Der Bürgermeister.

Vereinskalender

Chorverein „Viederfranz“

Donnerstag, 20.15 Uhr

Gesangstunde

im „Grünen Baum“

Der Vorstand

Männergesangsverein

„Viedertafel“ 1842 e. V. Spangenberg

Mittwoch 20 Uhr

Gesangstunde im Ratskeller

Der Vorstand

Bund der Fliegergeschädigten

Ortsgruppe Spangenberg

Am 20. November 1953

Verammlung

im Nebentraum der Gastwirtschaft Stöhr, Spangenberg.

Bund Europäischer Jugend.

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, den 11. Nov., um 20 Uhr im „Grünen Baum“ statt. Das Thema des Abends ist: „Die wirtschaftliche Stärke Europas“, wozu der 1. Vorsitzende Werner Dreifstein einen Vortrag halten wird.

Kirchliche Nachrichten

Evangelischer Gottesdienst

Spangenberg

Sonnabend 20.00 Uhr Wochenschlußandacht Dekan Hohmann.

Sonntag, den 8. November 1953

10 Uhr Gottesdienst Pfarrer Wiegand, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Elbersdorf

8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Wiegand

Schnellrode

10.00 Uhr Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann

Vockerode

10 Uhr Lesegottesdienst

Bischöfferode

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch 10 Uhr Kindergottesdienst.

Am 9. 11. 53 20.00 Uhr U-Boot Kapitän Hartmann Theman: Als Christ und U-Boot Kommandant im letzten Krieg.

Weidenbach

11 Uhr Lesegottesdienst

Mörshausen

11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Bergheim

9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Pfaffen

13.00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Herlesfeld

10.15 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 8. November 1953

8.30 Uhr Mörshausen, 10 Uhr Spangenberg

15 Uhr Nausis.

Neue Betriebsvorschriften für Personenwagen-Reifen

Will man die erforderliche Mindestgröße der Reifen für ein Fahrzeug bestimmen, so ist von den dem zulässigen Fahrzeug-Gesamtwicht entsprechenden Achsrücken auszugehen. Daraus ergibt sich der Radrücken. Der Radrücken muß, sofern eine Tragfähigkeits-Tabelle überschritten wird, der nächsthöheren Stufe angeglichen werden. Für die Ermittlung des Gesamtgewichtes wurden, wie aus dem neuen „Reifen-Handbuch 1953“ der Deutschen Dunlop Gummi Compagnie AG hervorgeht, folgende Werte zugrunde gelegt: Gewicht für eine Person = 65 kg; Gewicht für Gepäck bei Besetzung mit zwei Personen = 25 kg, mit 3 Personen = 30 kg, mit vier Personen = 35 kg, mit fünf Personen = 40 kg, mit sechs Personen = 45 kg, mit sieben Personen = 50 kg, mit 8 Personen = 60 kg. Bei Verteilung des Gesamtgewichtes (vollbesetzt) entfallen auf die Vorderachse etwa 45 Prozent, auf die Hinterachse etwa 55 Prozent.

Für den Reifen muß bei der regelmäßigen Austauschprüfung von Fahrzeugen grundsätzlich die vorgeschriebene Felge (Regelfelge) oder die nächst größere Felge verwendet werden. Personenwagen mit Reifen in Normalausführung dürfen gelegentliche Spitzengeschwindigkeiten bis zu 150 km/h erreichen, jedoch Dauergeschwindigkeiten von 125 km/h nicht überschreiten. Es empfiehlt sich, bei längerer Dauerbeanspruchung mit der vorgeschriebenen Luftdruck der Reifen Geschwindigkeit des von der vorgeschriebenen RS-Reifen (B 5-Reifen) ist für Fahrzeuge mit höheren Fahrgeschwindigkeiten erforderlich.



Ein vom Westen vordringendes Hochdruckgebiet wird unser Wetter bestimmen. Nach Frühnebelbildung Aufklärung und trocknen. Zunehmende Abkühlung und Nachfröhegefahr.



EDEKA-TEE

NOCH BESSER!

Ceylon-Misch.	0,70
18g Goldpackung	
Ostfries-Misch.	0,30
9g Goldbeutel	
Englische-Misch.	0,95
50g	
Excelsior-Gebäck-Mischg.	0,26
knusprig und fein 100g	
Bärenzaten	0,42
halb mit Schokolade 100g	



Die Leistungsgemeinschaft von 31.000 Lebensmittelkaufleuten

Sehr gut erhaltenes
80-bässiges

Akkordeon

zum Preise von 130 DM

zu verkaufen

KARL HOLL

Insertiert

WURZLEPP
Harnsäure-Tee
gegen Rheuma, Gicht und Gicht sehr zuverlässig
Originalpackung DM 1.—
Zu beziehen durch die autorisierten Verkaufsstellen
Medizin-Drogerie
Erich Streich

Wip
zeigen Ihnen jetzt in
3 Etagen
eine Großauswahl die
auch Sie begeistert:

ca. 70 Schlafzimmer	ab 520.-
ca. 80 Wohnzimmerbüfets	ab 245.-
ca. 90 Küchenbüfets	ab 145.-

Eine Sonderschau in Polstermöbeln



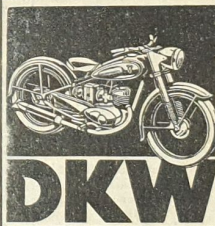
Alleinverkauf für
**MUSTERRING-
MÖBEL in Kassel**

Zahlungserleichterung:
**1/5 Anzahlung
12 Monatsraten**

MÖBELHAUS

Reckert

HEDWIGSTR. 5-7



DKW

MOTORRADER

zu günstigen Ratenbedingungen:

→ Nurein Viertel Anzahlung →

Rest in langfristigen Monatsraten!

R. JUNG

NAUSIS

bei Spangenberg

Maffee

Hervorragend bewährt bei

Darmträgheit

Stuhlverstopfung

Verdauungsstörungen

Fettleibigkeit

Stoffwechselstörungen

Leber- u. Gallenleiden

Machen Sie noch heute einen Versuch

mit Maffee-Dragees, er wird Sie von der

prompten, reißlosen und angenehmen

Wirkung überzeugen. Ohne Gewöhnung,

keine unerwünschten Nebenwirkungen.

Maffee hat schon Vielen geholfen,

es wird auch Sie nicht enttäuschen.

DM 1.— in allen Apoth.

Togal-Werk München 27

Bis 800 DM Barverdienst monatlich

u. mehr d.h. Privatreue kauf gutgeh. Familien-Bedarfsart. Auskass. Kassen.

Lichtbilder-Vortrag

Dr. PAUL LAVEN

spricht über:

**Erlebte Olympiade
in Helsinki**

Freitag, 20. 11., 19.30 Uhr, im Kinosaal
Stöhr. Eintrittspreise: 60, 50, u. 40 Pfg.
für I., II., u. III. Platz, Schüler zahlen die
Hälfte. Vorverkauf in Buchhandlg. Lösch.

TSV.-1863 Spangenberg

Volksbildungswerk Spangenberg

Lest Eure Heimatzeitung!

RUNDFUNKPROGRAMM der Woche vom 8. bis 14. November

Tagl.: Nachr. 5.00 (W), 6.00, 7.00 (W), 8.55, 12.00, 17.00 (außer Sa. u. So.) 19.00, 21.45, 0.00 — Schulfunk 9.00 (W) Landfunk 12.00 (W)

NWDR

MW: 300, 180, 250, 297, 420, m — KW: 50.18 m — UKW Nord: 88.5, 89.4, 90.5, 91.2, 92.4, 93.9, 95.6 MHz — Tagl.: Nachr. 5.00, 12.00 (W), 18.00 (außer Sa. u. So.) 20.00, 22.00

Sonntag, 8. November	Montag, 9. November	Dienstag, 10. November	Mittwoch, 11. November	Donnerstag, 12. November	Freitag, 13. November	Samstag, 14. November
0.00 Morgenspruch, Wetter, Frühmusik	0.00 Frühmusik	0.00 Frühmusik	0.00 Frühmusik	0.00 Frühmusik	0.00 Frühmusik	0.00 Frühmusik
0.30 Orgelkonzert	0.15 Volkslieder aus Amerika	0.15 Melodien am Morgen	0.15 Heitere Musik	0.15 Mit Musik geht alles besser	0.15 Das Trio	0.15 Musik am Morgen
0.45 G. F. Händel	0.45 Für die Frau	0.45 Für die Frau	0.45 Für die Frau	0.45 Für die Frau	0.45 Für die Frau	0.45 Für die Frau
0.10 Froher Sonntag	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
10.00 Gottesdienst	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
11.00 Erzähler des alten Rußland	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
12.00 Song und Klang	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
14.00 Kinderfunk	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
15.00 Was ihr wollt	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
16.30 Tanztie	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
18.00 Das Meisterwerk	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
20.00 Vom Walzer bis zum Boogie	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
22.15 Tanzmusik	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
23.15 Zur Mitternacht	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
0.15 Nachtkonzert	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Musik zur Mittagspause
UKW (Nord)	UKW (Nord)	UKW (Nord)	UKW (Nord)	UKW (Nord)	UKW (Nord)	UKW (Nord)
10.15 Streichquartett	14.30 Schwadron spielt	14.30 Volksmusik	15.00 Händel und Bach	16.00 Ungarischer Galopp	16.00 Ungarischer Galopp	16.00 Ungarischer Galopp
17.00 Kleine Drehbühne	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	16.00 Nachmittagskonzert	17.00 Orchesterkonzert	17.00 Orchesterkonzert	17.00 Orchesterkonzert
17.30 Tanztie	17.00 Teemusik	17.00 Teemusik	17.00 Teemusik	18.30 Die Schmelzküche	18.30 Die Schmelzküche	18.30 Die Schmelzküche
18.45 Klingendes Autogramm	18.30 Breittische	18.45 Giuseppe Verdi	18.25 Unterhaltungsmusik	20.05 Cocktails für alle Lebenslagen	21.00 Platte. Hörspiel	21.00 Platte. Hörspiel
20.05 Sinfoniekonzert	20.30 Komödie: „Zum goldenen Anker“	21.00 Fröhliche Weisen	22.10 Johannes Brahms	23.15 Unterhaltungskonzert	23.15 Unterhaltungskonzert	23.15 Unterhaltungskonzert
22.15 Walter Gieseking	23.15 Tanzmusik	23.15 Kammermusik				

Tagl.: Nachr. 5.00 (W), 6.00, 10.45, 16.45 (W), 18.45, 22.00 — Rundschau 12.00, 19.25 (W) — Morgenmusik 7.00 (So.), 7.15 (W) — Schulfunk 9.05 (W), 14.00 (Mo-Fr)

Radio Bremen

MW: Bremen 221 m — Bremerhaven 278 m — Drahtfunk 1396 m — UKW: Bremen 89.1; Bremerhaven 91.8 MHz

Sonntag, 8. November	Montag, 9. November	Dienstag, 10. November	Mittwoch, 11. November	Donnerstag, 12. November	Freitag, 13. November	Samstag, 14. November
7.00 Morgenmusik	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenandacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenandacht	6.30 Frühmusik	6.30 Morgenandacht
8.10 Hafenkonzert	7.15 Morgenmusik	6.55 Frauenspiegel	7.15 Morgenmusik	6.55 Frauenspiegel	7.15 Morgenmusik	6.55 Frauenspiegel
10.00 Kath. Gottesdienst	8.10 Frauenspiegel	7.15 Musik aus München	8.10 Frauenspiegel	7.15 Musik aus München	8.10 Frauenspiegel	7.15 Musik aus München
11.40 Unterhaltungskonzert	8.15 Fortsetzung der Morgenmusik	8.15 Musik von Stuttgart	8.15 Musik von Stuttgart	8.15 Musik von Stuttgart	8.15 Musik von Stuttgart	8.15 Musik von Stuttgart
12.45 Obern Garjezen	12.00 Musik am Mittag	12.00 Klingende Kurzweil	12.00 Musik am Mittag	12.00 Klingende Kurzweil	12.00 Musik am Mittag	12.00 Klingende Kurzweil
13.30 Mittagskonzert	12.55 Werbefunk	13.50 Herr Bremermann	13.40 Klingende Kurzweil	16.00 Musik zur Unterhaltung	13.40 Klingende Kurzweil	16.00 Musik zur Unterhaltung
14.00 Sonntagsgedächtnis	13.00 Musik zur Unterhaltung	16.00 Nachmittagskonzert	13.50 Fragen des Tages	17.05 Klaviermusik	13.50 Herr Bremermann	13.50 Fragen des Tages
14.30 Kinderfunk	13.40 Klingende Kurzweil	16.55 Vom Büchermarkt	16.00 Musikal. Intermezzo	17.45 Benjamin Britten	14.00 Nachmittagskonzert	14.45 Flug nach Siam
15.15 Ernst Behrens zum 75. Geburtstag	13.50 Fragen des Tages	17.00 G. Prandelli singt	16.15 Kinderfunk	18.00 Jugendfunk	17.10 Unterhaltungskonzert	16.00 Kunterbunt ins Wochenende
16.00 Zum Tanztie	16.00 Nachmittagskonzert	17.55 Eltern und Erzieher	16.55 Tanzmusik und Chansons	18.15 Musik zum Felerabend	17.45 Viel Musik um wenig Worte	18.30 Kleine Melodie
16.00 Unterhaltungsmusik	16.55 Der Kampf gegen den Zufall	18.00 Zum Feierabend	17.45 Zeitschriftenschau	19.00 Zur Unterhaltung	19.00 Zum Feierabend	19.15 Zeit im Funk
18.30 Orchesterkonzert	17.10 Lieder von Marx	20.00 Leichte Mischung	18.00 Zum Feierabend	20.00 Musikal. Kunterbunt	20.00 Bekannte Musik	20.00 So wohnen wir alle Tage
20.00 Musikal. Komödie: „Il Maestro di Musica“	17.30 Für die Frau	20.30 Hörspiel: „Ulla Winblad“	19.00 Zur Unterhaltung	21.20 Kriminalhörspiel	20.45 Funkfeuilleton	22.40 Wilhelm Backhaus spielt Chopin
20.30 Unterhaltungskonzert	18.00 Zum Feierabend	22.00 Große Meister	20.00 Tanzmusik	21.50 Ernest Ansermet	21.00 Anton Bruckner	
22.00 Tanzmusik	20.00 Platte. Hörspiel	22.30 Musik zum Träumen	22.00 Moderne Pianisten	UKW	22.30 Reklame ist alles	UKW
UKW	21.25 Ballettmusik	UKW	22.30 Jazzprogramm	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	UKW	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms
7.00 — 16.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	20.00 Hörspiel: „Affäre Blum“	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	6.30 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms
17.00 Richard Wagner	20.00 — 20.00 Übernahme d. Ersten Programms	20.00 Arbeitsberichte aus aller Welt	20.00 Lyrisches Drama „Boulevard Solitude“	21.15 Heitere Melodien	20.00 So lacht man in Italien	16.00 Musik von Schubert
18.00 Wunsch dir was	21.00 Spuk im Aquarium	23.30 Konzert von Joseph Haydn	21.45 Funkehrzählung: Die Reise nach Paris	22.10 Erzählung	21.00 Tanzmusik	18.00 Musikal. Szenen
20.00 Familie Meierdierks: „Wie war's denn?“	21.25 Hafenkonzert		22.30 Violinmusik	22.50 Das Hartmann-Quintett	22.30 Für unsere Jazzfreunde	19.00 Kleine Intermezzo
20.30 Operettenkonzert						20.00 Unterhaltungsmusik

Tagl.: Nachr. 5.30 (W), 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 0.00 — Pressest. 13.00 (W) — Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 18.30 — Schulfunk 9.00 (W), 15.30 (Mo-Fr)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505.3, Meißner 505.3 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feldberg 1.88, Feldberg II 82.1, Harberg 89.7 Meißner 89.7 Biedenkopf 87.5, Würzburg 91.8 MHz

Sonntag, 8. November	Montag, 9. November	Dienstag, 10. November	Mittwoch, 11. November	Donnerstag, 12. November	Freitag, 13. November	Samstag, 14. November
7.15 Frühkonzert	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter
8.30 Kath. Morgenfeier	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge
9.15 Orgelmusik	8.15 Morgenmusik	8.15 Morgenmusik	8.15 Melodien „Im Morgen“	8.15 Morgenmusik	8.15 Morgenmusik	8.15 Morgenmusik
9.30 Die guten Freunde	9.40 W. A. Mozart	9.30 Zur guten Besserung	11.30 Musik zur Mittagspause	11.30 Musik zur Mittagspause	11.30 Musik zur Mittagspause	9.40 Gute Besserung
10.15 Für die Frau	11.30 Musik zur Mittagspause	11.30 Musik zur Mittagspause	13.10 Melodienreigen	13.00 Das Stündchen nach Tisch	13.00 Das Stündchen nach Tisch	11.30 Zur Mittagspause
10.30 Kleine Stücke	13.00 Das Stündchen nach Tisch	13.00 Das Stündchen nach Tisch	14.20 Musik aus Frankreich	16.00 Unterhaltungsmusik	16.00 Unterhaltungsmusik	13.00 Das Stündchen nach Tisch
11.00 Unterhaltungsmusik	16.00 P. Tschakowsky	16.00 Studenten musizieren	16.00 Aus der Heimat	17.00 Unter der Tante	16.00 Ludwig v. Beethoven	14.30 Eine Heimatstunde
13.00 Kleine Melodie	16.45 Erzählung	16.45 Schule u. Elternhaus	16.15 Volkslied. Balladen	18.00 Aus der Wirtschaft	16.30 Frauentalk	16.00 Lieblingmelodien
14.00 Kinderfunk	17.00 Jugendfunk	17.00 Leichte Mischung	17.00 Rhythmische Klänge	18.15 Zeit im Funk	17.00 Schallplattenmusik	18.00 Stimme der Arbeit
15.45 Chöre aus d. Aether	18.15 Zeit im Funk und Musik	18.00 Für die Frau	18.00 Sozialpolit. Forum	19.00 Musikal. Erholung	18.00 Redi f. jedermann	18.00 Musikal. Erholung
16.15 Zur Kaffeestunde	19.00 Musikal. Erholung	18.15 Zeit im Funk	18.15 Zeit im Funk und Musik	20.00 Tausend Takte	18.15 Zeit im Funk	20.00 Funkkomödie: „Die Marquise kommt runter“
18.15 Orchester der Welt	20.00 Hörspiel: „Stimmen der Stadt“	19.00 Musikal. Erholung	20.00 Musikal. Erholung	21.00 Orchesterkonzert	19.00 Guten Abend, liebe Hörer	21.10 Altbühnen Bilderbogen
19.50 Geister der Zeit	20.45 Funkarsell	20.00 Lyrisches Drama: „Boulevard Solitude“	20.00 Startschuß in den Karneval	22.50 Johannes Brahms	20.00 Operettenklänge	22.30 Bekannte Schlager
20.00 Prokurist a. D. Hesselbach: „Der schwere Fall“	22.35 Klaviermusik	22.20 Abendstudio	21.45 Wir hören Musik	23.15 Zur guten Nacht	23.20 Tanzmusik	14.15 Mit Schwung
21.00 Schöne Melodien	UKW	23.20 Joh. Seb. Bach	23.30 Tanzmusik	UKW	UKW	15.15 Größe aus der alten Heimat
22.30 Tanzmusik	18.00 Musik mit alten Themen	18.00 Abendmusik	18.00 Abendmusik	18.00 Musik von Moussorgski und Prokofjew	18.00 Abendmusik	16.30 Orchester der Welt
UKW	19.15 Für die Frau	19.15 Für die Frau	19.15 Für die Frau	19.10 Eine Sendung für die Kleinsten	19.00 Theater und Kritik	17.45 Volkslied. Wissen
7.15 Orgelmusik	20.00 Volkslieder	21.00 Raten Sie mit!	20.05 Hörspiel: „An den Mond“	20.00 W. A. Mozart	21.00 Tanzmusik	19.15 Die Reportage
7.30 Ev. Gottesdienst	21.00 Die Lesebrücke	21.30 Adolf Wreege	21.05 Kammermusik	21.00 Venezian. Klänge	22.30 Studio für neue Musik	20.00 Sinfoniekonzert
10.00 Hausmusik	21.15 P. Tschakowsky	22.20 Unterhaltungskonzert	22.20 Bühnenspiegel			
13.30 Froh und heiter	23.15 Der Jazzclub	23.20 Joh. Seb. Bach	23.00 Carnegie Hall			
17.30 Was euch gefällt						
19.20 Kleine Abendmusik						
20.00 Konzert						
21.30 Das Orchester Kurt Edelhagen						
23.00 Fröhli. Ausklang						
UKW						
13.15 Operkonzert						
14.45 Unterhaltungsmusik						
17.15 Für Jazzfreunde						
19.30 Klingende Tasten						
21.15 Beschwinge Weisen						
22.10 Ludwig v. Beeth. von						
23.00 Hörfolge						

Tagl.: Nachr. 6.00 (W), 7.00, 8.00, 12.45, 22.00, 0.00 — Pressest. 13.00 (W) — Eigenprogramm der Studios 6.10, 11.30, 17.40 (So 12.00, 19.00) 6.45 Marktberichte (W)

Südwestfunk

MW: Rheina. 295, Kobl. - Trier - B. Baden - Freib. - Sign. 363, Darf. - Ravensb. - Reut. 155 m — KW: 47.7 m — UKW: Baden-Baden 82.5, Blauen 87.9, Kobl. 90.9, Waldb. 92.4, Wolfsh. 99.3, Holsnrg. 89.4, Reichb. 88.2, Wittlsh. 91.2 MHz

Sonntag, 8. November	Montag, 9. November	Dienstag, 10. November	Mittwoch, 11. November	Donnerstag, 12. November	Freitag, 13. November	Samstag, 14. November
7.30 Morgenchoral	6.10 Frühmusik	6.10 Frühmusik	6.10 Frühmusik	6.10 Frühmusik	6.10 Frühmusik	6.10 Frühmusik
8.30 Ev. Morgenfeier	7.20 Morgenmusik	7.10 Musik am Morgen	7.10 Frau und Wohnung	7.10 Musik am Morgen	7.10 Probleme der Zeit	7.10 Musik am Morgen
9.15 Kath. Morgenfeier	8.40 Intermezzo	8.40 Intermezzo	7.20 Musik am Morgen	8.40 Haydn	7.20 Musik am Morgen	8.40 Intermezzo
9.45 Die stille Stunde	9.00 Gute Besserung	11.00 Froher Klang	8.45 Froher Klang	9.00 Froher Klang	9.00 Froher Klang	11.00 Froher Klang
10.30 Die Aula	9.10 Für die Hausfrau	11.00 Musik zur Mittagspause	9.45 Krankengottesdienst	11.15 Zur Mittagspause	9.40 Für die Hausfrau	11.00 Musik zur Mittagspause
11.00 Musik am Sonntag	11.00 Froher Klang	12.15 Zur Mittagspause	11.00 Froher Klang	13.15 Musik nach Tisch	11.00 Froher Klang	12.15 Zur Mittagspause
12.15 Chorgesang	12.15 Zur Mittagspause	13.30 Musik nach Tisch	12.15 Zur Mittagspause	16.00 Unterhaltungsmusik	12.15 Zur Mittagspause	13.15 Musik nach Tisch
13.00 Kleine Melodie	13.30 Musik nach Tisch	14.30 Jugendfunk	13.30 Musik nach Tisch	16.45 Klaviermusik	13.15 Musik nach Tisch	14.15 Jugendfunk
13.15 Mittagskonzert	14.30 Virtuose Stücke	15.15 Intermezzo	14.00 Kinderfunk	18.20 Jugendfunk	15.15 Nachmittagskonzert	14.45 Frauenleben
14.30 Virtuose Stücke	15.15 Bunter Wechsel	16.45 Aus der Heimat	15.45 Märchenzenen	18.30 Zum Feierabend	16.30 Claude Debussy	15.00 Operkonzert
15.00 Kinderfunk	16.30 Geistliche Musik	16.00 Konzert	16.30 Zum Feierabend	19.00 Zeitfunk	17.00 Sang und Klang	16.00 Die Reportage
16.30 Froh und heiter	18.30 Musik zum Felerabend	16.45 Erzählung	19.00 Zeitfunk	20.00 Großmutter	18.30 Zum Feierabend	16.30 Hörerwünsche
17.30 Was euch gefällt	19.00 Zeitfunk	17.00 Zum Feierabend	20.00 Aus unserem Plattenfunk	21.00 Sinfonieladen	19.00 Operettenklänge	18.30 Musik zum Felerabend
19.20 Kleine Abendmusik	20.00 Klingende Kurzweil	20.00 Virtuose Streicher	20.50 Gelehrter Humor	20.30 Erzählung	21.00 Große Meister	18.15 „Zu Moulin Rouge“
20.00 Konzert	21.00 Zur Unterhaltung	20.15 Hörspiel: „Ulla Winblad“	21.00 Szenen aus „Carmen“	21.00 Das Orchester Kurt Edelhagen	22.20 Kleine Melodie	19.30 Hörerwünsche
21.30 Das Orchester Kurt Edelhagen	22.20 Klaviermusik	22.30 Jazz 1953	22.30 „Er und sie...“	22.30 Sang und Klang	23.00 Trick ist Trumpf	19.15 Die Reportage
23.00 Fröhli. Ausklang	22.30 Nachtstudio	UKW	UKW	UKW	UKW	20.00 Tanzmusik
UKW	UKW	13.00 Klingendes Dessert	14.00 Kleines Konzert	14.00 Kleines Konzert	14.00 Kleines Konzert	14.00 Zum Wochenende
13.15 Operkonzert	14.00 Franz Schubert	14.00 Orchesterkonzert	14.30 Operettenklänge	14.30 Unterhaltungsmusik	14.30 Zur Unterhaltung	15.00 Jugendfunk
14.45 Unterhaltungsmusik	14.30 Nachmittagskonzert	14.30 Orchesterkonzert	16.30 Richard Wagner	16.30 Robert Schumann	16.30 Robert Schumann	16.00 Nachmittagskonzert
17.15 Für Jazzfreunde	17.10 Geistliche Musik	16.00 Chopin und Ravel	17.40 Nachmittagskonzert	16.30 Zärtliche Weisen	22.20 Das Unterhaltungsorchester des SWF	17.40 Ständchen
19.30 Klingende Tasten	18.10 Hörerlieblinge	21.10 Joh. Seb. Bach	17.55 Hörerwünsche	17.55 Lustige Musikanten	23.30 Kabarettprogramm	20.30 Hörspiel: „Das Labyrinth“
21.15 Beschwinge Weisen	22.10 Ludwig v. Beethoven	22.30 Tanzmusik	22.15 Kammermusik	22.30 Kammermusik		22.15 Unterhaltungskonzert
22.10 Ludwig v. Beeth. von	22.20 Tanzmusik		22.30 Das Liebesnest			
23.00 Hörfolge						